Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 94 (1961-1962)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

94. JAHRGANG Nr. 35 BERN, 16. Dezember 1961

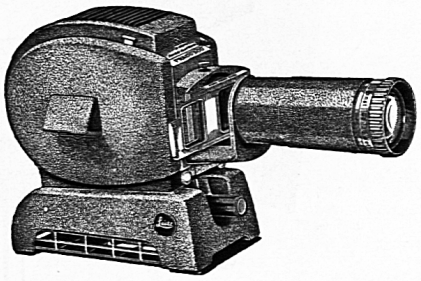
Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BRUNNGASSE 16
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, BRUNNGASSE 16
TELEPHON 031 - 2 34 16 • POSTCHECK III 107 BERN



Die grosse Auswahl an **Dia- und Filmprojektoren** ist unsere Stärke. Aber auch eine Verpflichtung.

In unserem Vorführraum haben Sie die Möglichkeit, aus der grossen Auswahl **den Projektor** zu finden, der für Ihre Zwecke am besten geeignet ist.

Nehmen Sie unsere fachkundige Hilfe in Anspruch.

Der Vergleich ist die beste Hilfe zum vorteilhaften Einkauf.

Für Schulen zollfreie Lieferung.

Spezialgeschäft für Foto und Kino

FOTO Zumstein

Bern
Kasinoplatz 8
Telefon 2 21 13

KUNSTHANDLUNG
HANS HILLER
NEUENGASSE 21
BERN
TELEFON 2 45 64

DENZ Clichés

Bern, Tscharnerstrasse 14, Telephon 031 - 45 11 51

INHALT - SOMMAIRE

Wanderung in der Heiligen Nacht 679
Schule und Gesellschaft 679
Gedanken zur anthroposophischen Pädagogik im bernischen Schulleben 680
Die Schule, Prügelknabe für Pöbeleien. 680
Aus dem Bernischen Lehrerverein 681
Aus andern Lehrerorganisationen 682
Kulturfilm 683
Verschiedenes 684
Buchbesprechungen 684
Jugendbücher 685
Ballade de Noël 693
Chronique de la langue 693
A l'étranger 694
Divers 694
Bibliographie 695
Mitteilungen des Sekretariates 696
Communications du secrétariat 696

VEREINSANZEIGEN - CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis **Dienstag, den 19. Dezember, 12 Uhr** (schriftlich), in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Biel des BLV. Kleine weihnachtliche Musik. Samstag, 16. Dezember, 20.15, Aula Rittermatte. Gäste willkommen.

Sektionen Oberemmental und Konolfingen des BLV. Skikurs in Schangnau/Bumbach, 4. bis 6. Januar 1962. Die Erziehungsdirektion richtet an die Kursteilnehmer Tages- und Übernachtungsentschädigungen aus. Nach Abzug dieses Beitrages belaufen sich die Kurskosten noch auf Fr. 15.–, zuzüglich Reiseauslagen. Anmeldungen bis 20. Dezember an Walter Stäger, Oberfeld, Langnau i. E.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Lehrergesangverein Bern. Probe: Montag, 18. Dezember, 20.00–22.00, Aula des Gymnasiums, Gesamtchor. «Requiem» von Anton Dvorák.

Lehrergesangverein Oberaargau. Keine Probe. Wiederbeginn am 9. Januar 1962.

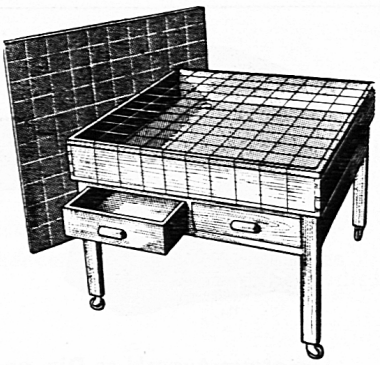
Lehrergesangverein Thun. Donnerstag, 21. Dezember, keine Probe mehr.

Lehrerturnverein Burgdorf. Dienstag, 19. Dezember: Orientierungsfahrt mit Kegelschub. Besammlung 17.15 Bhf. EBT Burgdorf. Wiederbeginn der Übungen am 8. Januar 1962.

Für Schulmöbel Qualität

palor

Niederurnen GL
Telefon 058 / 4 13 22



Unser Sandkasten

ist den Bedürfnissen der Schule angepasst

Verlangen Sie unseren Spezialprospekt

Ernst Ingold & Co. Herzogenbuchsee
Das Spezialhaus für Schulbedarf. Telephon 063 - 5 11 03

Mise au concours de place

Une place d'institutrice pour classe supérieure est mise au **concours au Foyer d'éducation pour jeunes filles de Loveresse.**

Traitement: Classe 11, soit de Fr. 11 307.– à Fr. 14 762.– sous déduction logement et entretien.

Entrée en fonctions: 1er avril 1962.

Les candidates sont priées d'adresser leurs offres de service à la direction soussignée **jusqu'au 12 janvier 1962.**

Berne, le 6 décembre 1961

Direction des œuvres sociales du canton de Berne

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten

BUCHBINDEREI
BILDER-EINRAHMUNGEN
Paul Patzschke-Kilchenmann
Bern, Hodlerstrasse 16
(ehem. Waisenhausstrasse)
Telephon 3 14 75

Wanderung in der Heiligen Nacht

Von Helmut Schilling

Nun, Bruder, nimm den Stab zur Hand
Und wandre deinen Weg.
Dich lockt ein Licht ins innre Land –
Ein Fuss, der seine Fährte fand,
Geht nicht auf schwankem Steg.

Wohin? Es strahlt derselbe Stern,
Zu dem in heilger Nacht
Drei Könige und hohe Herrn
Sich demutvoll und fromm und fern
Als Knechte aufgemacht.

Du aber, Bruder, gehst nicht weit:
Du wanderst in dich ein.
Und ist dein Sinn in selber Zeit
Zum Dienst an einem Knecht bereit,
So darfst du König sein!

Schule und Gesellschaft

Bemerkungen zum Bericht der Beratenden Kommission des Bernischen Lehrervereins

Behauptungen wie diejenigen, dass die heutige Schule noch immer ein Abbild der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse vor 100 Jahren sei, dass der gesellschaftliche Aufstieg auch heute noch über eine höhere Schule stattfinde und dass diese nach wie vor eine Standesschule darstelle, sind längst zu Gemeinplätzen geworden und in die Propaganda der Parteien gedrungen. Es wird gewöhnlich hinzugefügt, unser Schulwesen genüge den Ansprüchen unserer Zeit in keiner Weise mehr, da sich die Gesellschaft besonders in den letzten Jahrzehnten von Grund auf gewandelt habe und da die heutige Welt in einer unerhört raschen Entwicklung begriffen sei; eine sofortige Anpassung im Sinne einer Demokratisierung erweise sich deswegen als dringend notwendig. Die Forderung nach Demokratisierung des Schulwesens wird gelegentlich mit einem Eifer und auf eine Art und Weise vorgetragen, dass man sich an die Bestrebungen in den Volksdemokratien erinnert fühlt, wo nach 1945 Gesetze zur Demokratisierung der Schule erlassen wurden. Wohl wird häufig betont, Demokratisierung bedeute nicht Nivellierung und Gleichschaltung, aber gerade weil das so oft gesagt werden muss, lässt einen der Verdacht nicht los, dass diese Gefahr eben doch bestehe. Es berührt uns auch merkwürdig, dass unser Staat derart undemokratisch sein soll; offenbar ist auch in unserem Lande der Begriff Demokratie zweideutig geworden.

Treffen aber jene Behauptungen überhaupt zu? Wollten wir der Mehrzahl der Soziologen glauben, so wäre es so. Leider pflegt jedoch vielen von ihnen der geschichtliche Sinn in bedenklichem Masse zu fehlen. Wer nämlich die Entwicklung des Schulwesens und der Erziehung in den letzten 100 Jahren mit geschichtlichem Verständnis betrachtet, wird eine bedeutende Wandlung nicht verkennen können. Wohl haben sich viele alte Formen erhalten; doch der Geist, der sie erfüllt, hat sich ganz wesentlich geändert, allerdings ohne sein Gefäss zu sprengen. Noch weniger trifft der Vorwurf zu, dass die höheren Schulen auf Standesvorurteilen beruhen und den gesellschaftlichen Aufstieg erschweren. Gewiss gibt es hier noch ungerechtfertigte Hindernisse, die so rasch wie möglich beseitigt werden müssen. Aber sie entspringen nicht einem Standeshochmut, sondern ganz andern Gründen. Wer möchte im Ernste behaupten, der gesellschaftliche Aufstieg sei in den letzten Jahrzehnten ausserordentlich erschwert worden, wo doch kaum ein Akademiker gefunden werden kann, der unter seinen Vorfahren nicht eine ganze Reihe von Handwerkern, Bauern oder auch Arbeitern aufweisen könnte! Nur ist dieser Aufstieg, was ganz natürlich und recht ist, in Stufen erfolgt, und er musste zum Glück durch Leistung und Einsatz gerechtfertigt werden.

Sicher muss sich die Schule den Forderungen der Zeit und den gesellschaftlichen Verhältnissen anpassen. Aber was sie sein soll, dürfen nicht die Vertreter der Wirtschaft und die Soziologen bestimmen. Das ist Aufgabe des Pädagogen und des echten Politikers, der im Staate noch etwas mehr sieht als das Ergebnis wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Entwicklungen und der weiss, dass Staat und Gesellschaft nicht letzte Werte darstellen. Darf die Schule eine blosse Funktion der anonymen Massengesellschaft und ihrer wirtschaftlichen Bedürfnisse werden, wie es geschieht, wenn von «optimaler Mobilisierung der Nachwuchsreserven» und von einem «Bedarf der Wirtschaft an 5% akademisch Gebildeten» die Rede ist, wobei unsere Schüler offensichtlich nur noch als gesellschaftliches Material betrachtet werden und wobei man gar nicht erwägt, ob nicht vielleicht die Wirtschaft in ungesunder Weise aufgebläht sei? Solche Forderungen erinnern uns inhaltlich und sprachlich in peinlicher Weise an die Art der Menschenbehandlung, wie sie hinter dem Eisernen Vorhang üblich ist, und diese Übereinstimmung ist um so bedenklicher, als sie meist nicht bewusst wird.

Sicher hat die Kommission des Lehrervereins richtig gehandelt, wenn sie den Forderungen der Wirtschaft und der Soziologen Rechnung trug und die Aufgeschlossenheit der Lehrerschaft für notwenige Neuerungen betonte. Sie hat daneben auch die überzeitlichen Aufgaben der Erzieher hervorgehoben, die dem Fortschritt nicht geopfert werden dürfen (ich vermisse in der Aufzählung bloss die körperliche Erziehung). Mir scheint nur, man hätte das unberechtigte Verlangen, dass sich die Schule gleichsam automatisch den veränderten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnissen anzupassen habe, klarer zurückweisen dürfen. Ist es nicht ein Glück, dass es in einer Zeit der Auflösung aller Ordnungen und der fortschreitenden Einebnung der Gesellschaft noch Einrichtungen gibt, die dem reissenden Strom widerstehen und ihn eindämmen? Die Schule soll sich nicht der Gesellschaft unterwerfen, sie hat in ihr vielmehr eine formende Aufgabe zu erfüllen; nur so kann sie ihr wahrhaft dienen! Und wenn sich in unserer Schule Reste eines Standesdenkens erhalten haben, so sollten wir, meine ich, ebenfalls froh sein. Wo der Sinn für Rang und Stand verloren geht, ist jegliche Ordnung

überhaupt gefährdet, wird der Willkür und Gewalt Tür und Tor geöffnet. Man mag einwenden, eine solch eindeutige Zurückweisung bestimmter Forderungen, die heute immer wieder gestellt werden, sei undiplomatisch, «taktisch unklug». Mir scheint es richtig, dass man so rasch wie möglich die bestehenden sozialen Ungerechtigkeiten beseitige, zugleich aber offen für das eintrete, was man niemals preisgeben darf: die Menschlichkeit der Schule. *Hellmut Thomke*

Gedanken zur anthroposophischen Pädagogik im bernischen Schulleben

«Schulpraxis» Nr. 5, August 1961

Die Schulpraxis Nr. 5, August 1961, war als ganze Nummer der «anthroposophischen Pädagogik im bernischen Schulleben» gewidmet. In der Erwartung, es möchte hier Grundsätzliches über die Erziehungslehre Rudolf Steiners geschrieben sein und so eine Abgrenzung gegenüber dem Gedankengut anderer Erziehungslehren gezeigt werden, öffneten wir das Heft. Zu unserem Erstaunen bemerkten wir, dass die einzelnen Beiträge zur Hauptsache in Unterrichtsbeispielen bestehen. Der nicht anthroposophische Leser muss sich das Wesentliche aus der dargebotenen Materie heraussuchen, wie Aschenputtels Täubchen die Erbsen aus der Asche.

Wenn nachfolgend einige kritischvergleichende Gedanken zu diesem Arbeitsheft geäussert werden, so möchten sie in dem Sinne aufgefasst sein, wie Herr Ernst Bühler es anlässlich der Eröffnung der Ausstellung anthroposophischer Schülerarbeiten in der Schulwarte sagte: ... «es möchten dadurch viele Kolleginnen und Kollegen ins Gespräch kommen.» Es sei noch erwähnt, dass hier nur die Beiträge zum Unterricht an der Unterstufe betrachtet werden.

Nun, wer diese Beiträge auf das Grundsätzliche hin untersucht und in Vergleich zur nichtanthroposophischen Methodik stellt, der sieht, dass die Wege nicht gar so weit auseinander verlaufen, wie es nach äusserer Form hin scheinen möchte.

Was uns da als Grundlage zum Heimat- und Handarbeitsunterricht beschrieben wird: Das Wecken der Gemüts- und Willenskräfte, das Fördern der manuellen Geschicklichkeit, das Bilden des Kunst- und Formensinnes, all das scheint mir ein selbstverständliches Prinzip für allen Unterricht auf der Unterstufe zu sein, und es ist in unserem bernischen Lehrplan deutlich zum Ausdruck gebracht. Wehe der Lehrerin, die vergässe, dass unsere kleinen Schüler ihre geistige Nahrung vor allem mit den Kräften des Gemütes aufnehmen! Ihre Schulstube müsste bald zum traurigen «Dürrhof» werden! Es bedarf nicht speziell anthroposophischer Pädagogik, um zu wissen, dass unsere Kinder mit Begeisterung und Hingabe manuell arbeiten (Handarbeiten, Basteln) und so ihre Kräfte üben und stärken.

Deutlicher zeigt sich der Unterschied der Methoden im Sprachunterricht. Hier wird der Aufbau anhand des einzelnen Buchstabens gelehrt, während der grösste Teil der Lehrerinnen nicht anthroposophischer Richtung heute in der analytischen oder in der Ganzheitsmethode verwurzelt ist.

Es freut uns daher ganz besonders, was im Zusammenhang mit dem ersten Leseunterricht geschrieben wurde: «... Bei allem, was hier berichtet wurde, geht es nicht um eine ausgearbeitete Methode. Ganzheitliches, Synthetisches, Analytisches und noch anderes wird für das Kind beim Lesen- und Schreibenlernen nötig sein.»

Mit den grundsätzlichen Darlegungen über den ersten Rechenunterricht können wir uns weitgehend einverstanden erklären. Rhythmisches Zählen, Ordnen, Abgrenzen, das Erarbeiten des Zahlenraumes mit Hilfe aller Sinne und auch der Hände und Füsse, sind die Grundsteine, auf denen jeder Rechnungsunterricht auf dieser Stufe aufbauen muss.

Auf Seite 93 des Heftes steht geschrieben: «... im Unterricht der ersten Schuljahre (ist) alles, was zu lernen ist, in einer möglichst ungebrochenen Ursprünglichkeit dem Kind zum Erlebnis zu bringen.» Wir möchten zu diesem Satze von Herzen ja sagen. Ob nun aber die sehr viel Abstraktion verlangenden Darstellungen der Einmaleinsreihen für unsere Zweitklässler noch zu dieser ungebrochenen Ursprünglichkeit gehören, möchten wir bezweifeln.

Abschliessend dürfen wir sagen: Es ist erfreulich, wieviele bewährte pädagogische und methodische Ausgangsstellungen für den Unterricht an der Unterstufe unserer Primarschule wir in der anthroposophischen Lehre als «alte Bekannte» wiedererkennen. Der Unterschied mag darin liegen, dass sie auf der einen Seite im sanft geschwungenen, blau-rot-gelben Gewande sich präsentieren, während sie auf der anderen Seite im bescheidenen, unauffälligen Werktagsröcklein erscheinen.

Die Hauptsache ist, dass eine geistige Haltung hinter allem Unterricht steht. Dazu gelangt der eine durch die stark geprägte Lehre mit dem (geistigen) Führer im Hintergrund, während der andere «ganz schlicht auf der Grundlage» ein Mensch dem Menschen zu sein, den Weg zum Kinde und mit dem Kinde gehen möchte.

Elsa Kümmerli

Die Schule, Prügelknabe für Pöbeleien

Im «Bund» Nr. 501, S. 4, steht unter *Leserstimmen zur Bauernkundgebung*, Folgendes zu lesen:

Aber auch Kritik an den Berner Buben wird geäussert. Ein Leser hat gesehen, wie junge Burschen mit ihren Velos in die anrückenden Demonstranten fuhren und sagten: «Wäg mit dene Bure», und er drückt seine tiefe Beschämung darüber aus. Was hören solche Kinder daheim, oder gar in der Schule? fragt er.

Wir haben uns gefragt, ob die Notiz im «Bund» überhaupt einer Antwort wert sei. Sicher handelt es sich bei dem Einsender um einen jener einfachen Quaker, die

Formschönes Kunsthandwerk
INTERIEUR
MARIABIERI
Herrengasse 22, Bern

nicht nur für die erwähnte Pöbelei, sondern für *alle* nach aussen sinnfälligen Fehler der Jugend, *allein die Schule* verantwortlich machen möchten. Wenn man nicht weiter denkt und die eigentlichen Wurzeln der Brutalität nicht sieht, ist es ja gewiss am einfachsten, wenn die Schule als Prügelknabe herhalten muss!

Trotzdem wir an diese Denkart gewöhnt sind und sie nicht allzu tragisch nehmen, gehört sie an den richtigen Platz gewiesen.

Nachstehend unsere Antwort im «Bund»:

In dieser Frage liegt die Anklage oder wenigstens die Vermutung , dass die Schule Rowdies heranbilden helfe oder sie wenigstens durch ihr «Wort» begünstige.

Wir Lehrer bedauern diese Haltung des Einsenders sehr und müssen sie energisch zurückweisen. Handelt es sich bei dem Schreiber um einen jener «Kenner» der Pädagogik aus dem «stillen Stübchen», der sich dort seine Meinung konzipiert, ohne je ein Schulhaus oder gar eine Schulstube betreten zu haben?

Für die Beurteilung des geschilderten Vorfalles mit den Bernerbuben ist nicht einmal die – umstrittene – Tatsache wesentlich, sondern vielmehr die vermisste Weite der Wesensdeutung solcher, zweifelsohne absolut verwerflicher, Erscheinungen.

Nach Auskunft der Kriminal- und Sicherheitspolizei, die im Kommandowagen Aufmarsch und Verlauf der Bauernkundgebung aufmerksamst verfolgt hatte, ist kein derartiger Vorfall beobachtet oder gemeldet worden.

Wie dem auch sei, so handelt es sich leider, ganz allgemein im Verhalten der Jugend, nicht um einen Einzelfall, sondern um die überall beobachtete Tendenz zu Pöbelei, Brutalität, Terrorisierung des Schwächeren, meist unpolitisch und ungezielt.

Dass just die Schule zu einem solchen Verhalten Hand bieten oder es gar inspirieren sollte, ist absurd zu denken. (Was hören solche Kinder daheim oder gar in der Schule?)

Ganz im Gegenteil gelten der Schule tägliches Bemühen, ihr Einsatz und Kampf der stets zunehmenden Grobheit. Diese ist zum Teil auch ein Stück der Wohlstandsverlotterung. Oft sehen wir Lehrer uns dabei auf fast verlorenem Posten, da die Kinder an der Ausgeburt des herrschenden Materialismus, der Herz- und Geistlosigkeit, einen perfiden, guten Lehrmeister haben. Die zerstückelte, tote Geistigkeit ist das fetteste Aas für den Dämon Macht.

Es sehe sich der Einsender jener Notiz über die grobe Verhaltensweise der Knaben selber vielleicht etwas weiter um, wo die Wurzeln zu dieser Entwicklung liegen könnten, ausser in der heute abgewerteten Schule. Am Ende weiss er uns einen guten Rat oder gäbe uns gar Mittel in die Hand zur wirksamen Bekämpfung.

Wie wäre in dem verlotterten, moralisch gesetzlosen Weltgeschehen und Weltbild noch eine an christliche Normen gebundene Ordnung zu schaffen?

Darum bemühen sich Kirche und Schule eifrig; der Einsender mag des versichert sein.

Wer aber mithilft, die Gewalt als Symbol des Fortschrittes auf das Podest zu erheben, der macht sich mitschuldig am Untergang unserer Kultur. Dies ist die Haltung der Schule. pk *H. Mz.*

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Sektion Aarberg des BLV

Die Sektion versammelte sich kürzlich im Stegmattschulhaus in Lyss unter der Leitung von Arnold Aellen, Lobsigen. Nach dem Begrüssungswort, in das er besonders Professor Gygax, Bern, einschloss, bereinigte der Vorsitzende die Mutationen. Fünf Eintritten stehen drei Austritte entgegen. Präsident Aellen machte hierauf verschiedene Mitteilungen, wozu die Sektion Stellung zu nehmen hat. Sie hat sich zunächst mit dem obligatorischen Thema «Schule in erschwerten Zeitverhältnissen» zu befassen. Als Referenten kommen in Frage entweder der Lehrersekretär oder ein Mitglied der pädagogischen Kommission; eventuell würden sich auch Dr. H. Zulliger oder der Schriftsteller Heimann zur Verfügung stellen. Als nächster Versammlungstag wurde der 2. Februar 1962 bestimmt. Mit grosser Genugtuung erstattete der Vorsitzende hierauf einen Bericht über den von 19 Teilnehmern besuchten Elektrizitätskurs. Bezirkslehrer Müller, Biberist, verstand es, ihnen an fünf Halbtagen viel Wissen zu vermitteln, dieses aber auch anhand von praktischen Übungen in die Tat umzusetzen. Dann warf Arnold Aellen einen Rückblick auf die von zwanzig Kollegen und Kolleginnen ausgeführte Exkursion an das Grosskraftwerk Grande Dixence, das auf sie in seiner Anlage und durch seine Ausmasse einen nachhaltigen Eindruck machte. An der Februarversammlung sollen auch neue Vorschläge über Kurse und Exkursionen für den Sommer 1962 unterbreitet werden. Recht aufschlussreich fielen die Ausführungen des Vorsitzenden über die Präsidentenkonferenz in Hofwil aus. Der Schule harren neue Aufgaben. In sieben Arbeitsgruppen wurde ein Entwurf ausgearbeitet, was alles zu behandeln sein wird. Bereits fand darüber an der genannten Konferenz eine Aussprache statt, die Sektionen ihrerseits werden zum Entwurf auch noch eingehend Stellung zu nehmen haben. Diskutiert wurden ferner durch die Präsidenten Besoldungsfragen, die vom Grossen Rat in der November-Session in erster Lesung verabschiedet worden sind. Nach Erledigung verschiedener administrativer Angelegenheiten der Sektion erteilte der Vorsitzende das Wort Professor Gygax zu seinem Vortrag über «Das Problem Wasser im Mittelmeerraum», das er anhand von rund 100 ausgezeichneten farbigen Dias in seiner ganzen Mannigfaltigkeit darlegte und dabei in den Mittelpunkt stellte, dass das Mittelländische Meer das Wasserreservoir für Europa sei. Der Vortrag des bekannten Berner Dozenten war für alle Teilnehmer der Versammlung ein grosser Gewinn. *R.*

Sektion Thun des BLV

Der Aufmarsch zu der auf den 16. November anberaumten Tagung der Sektion Thun des BLV, die in der Aula des Thuner Progymnasium stattgefunden hat und von Kollege Max Eggen, Oberhofen, geleitet wurde, war über alles Erwarten gross. Das hatte aber auch seine guten Gründe, bot doch die Versammlung wieder einmal Gelegenheit, in geschlossenem Kreise dem Lehrergesangverein Thun lauschen und anschliessend einem interessanten Referat beiwohnen zu dürfen. Wenn Schönes und Wertvolles in so reichem Masse geboten werden, dann ist die Zeit nützlich verwendet. Das mag allen jenen als freundliche Mahnung in die Ohren klingen, die unsern Sektionsversammlungen allzuoft fernbleiben.

Der geschäftliche Teil war wenig befrachtet und konnte daher auch rasch abgewickelt werden. Herm. Hofmann, Uetendorf, legte für die zehn Millionen zum Schweigen verurteilten Ungarn ein Wort ein und ermunterte die Versammlungsteilnehmer, die Solidaritätskundgebungs-Listen, die in Zirkulation gesetzt wurden, zu unterschreiben. In erfreulich grosser Zahl wurden anschliessend Unterschriften abgegeben. Dann stimmte man einer Resolution zu, die sich gegen die Verschiebung des Wirtschaftsschlusses am Freitag um eine

Stunde wendet. In einer solchen Massnahme erblickt man, wenn sie realisiert werden sollte, vor allem Nachteile. Was die Frage der Mitwirkung der Lehrerschaft an der Entwicklungshilfe betrifft, so soll hierüber an der nächsten Sektionsversammlung, die im Februar stattfinden wird, orientiert werden.

Ganz kurz kam der Vorsitzende sodann auf die verschiedenen Betriebsbesichtigungen zu sprechen, die allgemein guten Anklang gefunden haben. Nachdem die Thuner Lehrerschaft wiederholt Gelegenheit hatte, grössere Betriebe anzusehen, besteht nun die Absicht, auch mit Kindern der obern Schuljahre derartige Betriebsbesuche zu unternehmen. Das kann freilich nur in kleinern Gruppen unternommen werden, weil etwas anderes kaum zweckmässig sein dürfte. Man hofft auf diese Weise manchem Schüler die künftige Berufswahl erleichtern zu helfen.

Die wiederum zahlreichen Mutationen wurden gutgeheissen. Der Vorsitzende dankte hierauf dem anwesenden Schulinspektor Gottfr. Beyeler, Unterseen, der auf Beginn des kommenden Jahres einen andern Schulinspektionskreis übernehmen wird, für die gute und loyale Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft des Amtes Thun und liess ihm unter dem Beifall der Anwesenden einen Strauss leuchtender Herbstblumen überreichen. Gottfr. Beyeler dankte seinerseits für das ihm während neun Jahren entgegengebrachte Vertrauen.

Es folgten hierauf sehr ansprechende und wirkungsvolle Liedervorträge des Lehrergesangvereins Thun unter der tüchtigen Leitung von Alfred Ellenberger. Der Chor, verstärkt durch Seminaristinnen, trug drei Chöre aus dem «Mozart-Requiem» vor und durfte für die gediegenen und saubern Darbietungen herzlichen Applaus entgegennehmen.

Dankbare Aufnahme fand ausserdem ein höchst interessanter Lichtbilder-Vortrag von Prof. F. Gygax, Direktor des Geographischen Institutes der Universität Bern, über seine letztjährige Sahara-Expedition. Das Referat, betitelt «Auf Meteoritensuche in Rio de Oro», vermittelte einen ausgezeichneten Einblick in wenig bekannte Gebiete Afrikas. Anstoss zu dieser Expedition gab ein Bericht, wonach im westlichen Teil der Sahara dunkle Gebilde zu finden seien, die die Form und das Aussehen von Meteoriten hätten. Es wurde eine kleine Expedition gebildet, der vom EMD zwei Jeeps zur Verfügung gestellt wurden. Keine leichte Sache war es, auf einer 3000 Kilometer langen Fahrt durch wegloses und unwirtliches Gebiet jene Stelle zu finden, wo man bereits früher angeblich auf Meteoriten gestossen ist. Was man keineswegs zum vorneherein als sicher annehmen konnte, gelang. Man fand diese «Meteoriten». Bei näherer Untersuchung erwies es sich aber, dass es keine Meteoriten waren, sondern dunkle, quarzartige Steine, die wohl nichts anderes sind als Konkretionen, herausgewachsen aus dem Wüstenboden. Dennnoch kehrte die Expedition mit wertvollen Erkenntnissen und Feststellungen zurück, namentlich auch mit einzigartigen Dias, die die Besonderheit der Landschaft in eindrücklicher Weise wiedergeben. Prof. Dr. E. Gygax zeigte viele dieser seltenen Aufnahmen und kommentierte sie unterhaltsam, wobei Belehrendes und Heiteres in guter Mischung geboten wurden, so dass die grosse Zuhörerschaft spontan kräftigen Beifall spendete. Zum Schluss dankte der Vorsitzende sowohl dem Lehrergesangverein wie Herrn Prof. Dr. Gygax herzlich. *H. H.*

Schwaller
MÖBEL
Möbelfabrik Worb
E. Schwaller A.G.

Die Werkstätten für handwerkliche Inneneinrichtungen

AUS ANDERN LEHRERORGANISATIONEN

Vereinigung ehemaliger Schüler des Staatsseminars Hofwil-Bern

Protokoll der Hauptversammlung vom 26. Dezember 1960, 9.45 Uhr, im Grossratssaal, Bern.

Der Vorsitzende Fritz Vögeli eröffnet 9.55 Uhr die Tagung, begrüsst herzlich die Gäste, unter denen sich die Regierungsräte Dr. Moine und S. Brawand befinden, und die wie immer zahlreich erschienenen Ehemaligen. Saal und Tribüne sind bis auf den letzten Platz besetzt. Nachdem das Beresinalied erklungen ist, erhält *Prof. Behrendt* das Wort zu seinem Vortrag «Strukturwandlungen der modernen Wirtschaft und Gesellschaft und ihre Auswirkungen auf den beruflichen Nachwuchs und das Bildungswesen».

Der aufrüttelnde Vortrag fand das ungeteilte Interesse der Versammlung und wird in der Diskussion über unsere Schule richtunggebend wirken.

Nach einem Unterbruch von 10 Minuten beginnen 11.40 Uhr die *Verhandlungen* der Hauptversammlung.

1. Das *Protokoll* der letzten Hauptversammlung ist etwas gekürzt im Schulblatt Nr. 32 erschienen. Es wird stillschweigend genehmigt.

2. Der Präsident erwähnt in seinem *Bericht*, dass der Vorstand in acht Sitzungen und zwei Ausschuss-Sitzungen die Vereinsgeschäfte erledigte. Besondere Beratungen erforderten die Schaffung eines Wandgemäldes in Hofwil, die Abstimmungsvorlage über die Neubauten am Oberseminar und die Stipendienfrage, sodann die Vorbereitung der beiden Präsidentenkonferenzen und die Bereinigung der Wahlvorschläge für den Vorstand.

Der Vorsitzende dankt herzlich seinen Mitarbeitern im Vorstand, die mit ihm zurücktreten: Christian Aeschlimann, Werner Streit und Hans Adam.

Der Vizepräsident Christian Aeschlimann stellt den Bericht zur Diskussion und dankt dem Präsidenten im Namen des Vorstandes und der Versammlung für die ausgezeichnete Leitung der Vereinigung. Der Bericht wird von der Versammlung gutgeheissen.

3. Zur *Stipendienfrage* (Motion Gullotti) hat der Vorstand im Auftrag der Präsidentenkonferenz eine Resolution ausgearbeitet, die der Versammlung in folgendem Wortlaut vorgelegt wird:

«Die Vereinigung ehemaliger Schüler des Staatsseminars Hofwil-Bern stellt mit Besorgnis fest, dass der Lehrermangel sich immer nachteiliger auswirkt. Sie erwartet daher, dass der Staat durch grosszügige Massnahmen an seinen Seminarien vermehrte und finanziell günstigere Möglichkeiten zur Heranbildung von tüchtigen Lehrkräften für die öffentlichen Schulen schaffe.»

Die Versammlung stimmt der Resolution ohne Gegenstimme zu.

4. *Veränderungen im Mitgliederbestand.* Werner Streit verliest die Liste der 20 im Berichtsjahr verstorbenen Kollegen. Die Versammlung ehrt ihr Gedenken durch Erheben von den Sitzen.

Die 121. Promotion wird mit 88 Mitgliedern in die Vereinigung aufgenommen. Präsident Rolf von Velten verdankt die Aufnahme bestens.

5. Die *Jahresrechnung*, abgelegt durch Kassier Leo Hänggi, weist auf: Einnahmen Fr. 7530.10, Ausgaben Fr. 5754.60, Überschuss der Einnahmen Fr. 1775.50. Vermögen der Vereinskasse Fr. 8202.24, Hilfsfonds Fr. 9797.75, Reisestiftung Fr. 26 428.85, Gesamtvermögen Fr. 44 428.84, Vermögensvermehrung Fr. 707.05.

Auf Antrag der Revisoren Gygax und Adam wird die Rechnung unter Verdankung an den Kassier genehmigt, ebenso der *Voranschlag*, der Einnahmen von Fr. 6880.– und Ausgaben von Fr. 6800.–, mithin einen Überschuss der Einnahmen von Fr. 80.–, vorsieht.

Der Jahresbeitrag wird unverändert auf Fr. 4.– festgesetzt.

6. *Wahlen.* Vorstand und Präsidentenkonferenz schlagen der Versammlung vor
für Fritz Vögeli, Emmental: Ernst Eggimann, 112. Promotion;
für Werner Streit, Seeland: Ad. Staudenmann, 92. Promotion;
für Hans Adam, Bern-Stadt: Edmund Zenger, 106. Promotion;
für Chr. Aeschlimann, Bern-Land: Heinz Künzi, 95. Promotion;
als Präsident: Fritz Bach, 79. Promotion;
als Rechnungsrevisoren Max Gygax und Hans Adam.

Die Versammlung stimmt diesen Vorschlägen einhellig zu. Der neue Präsident erklärt Annahme der Wahl und dankt im Namen des Landesteils Oberland und der 79. Promotion.

7. *Verschiedenes.* Fred Stauffer erläutert den Entwurf für ein Wandbild in Hofwil. Die Versammlung nimmt freudig Kenntnis von seinen Ausführungen und erwartet vertrauensvoll die Ausführung des Kunstwerks.

Das Wort wird nicht weiter verlangt, so dass der Präsident die Hauptversammlung um 12.40 Uhr schliessen kann.

Die Fortsetzung der Tagung fand am Nachmittag statt, an der die Ehemaligen *G. Kurth* und *F. Sinzig*, beide Bariton, begleitet von *Ch. Dobler*, Lieder von Hugo Wolf, Poulenc, Krenek, Schoeck, Schumann, Schubert und Brahms sangen und mit ihrem Konzert wohlverdienten herzlichen Beifall ernteten.

Der Präsident: *Vögeli* — Der Protokollführer: *Fritz Bach*

69. Promotion des Staatsseminars Hofwil-Bern

Tagung vom 4. Oktober.

Das Bernervolk, seine Regierung samt Staatswirtschaftskommission verdienen höchste Anerkennung für die Bewilligung der Geldmittel zur Errichtung neuer und zum Unterhalt bestehender Schulbauten. Unausgesetzt rinnt das Bächlein der Eingaben um Staatsbeiträge an Primarschulhäuser, Lehrer-Wohnhäuser und für Sekundarschulen. Zu ihnen gesellen sich mehr und mehr Begehren aus den verschiedenen Landesteilen um Schaffung von Gymnasien und Seminarien. Die Errichtung eines Lehrerseminars im Oberaargau zur Eindämmung des chronischen Lehrermangels dürfte auf keinen Widerstand stossen. Fürwahr, der kantonale Finanzdirektor ist nicht zu beneiden, benötigt es doch an Hexenkünste grenzendes Geschick, das kantonale finanzielle Gleichgewicht zu erhalten.

Brennpunkt der bernischen Seminarien ist und bleibt Hofwil, besonders nach Fertigstellung der umfangreichen Um- und Neubauten. Diese zu besichtigen, waren wir 69er von unserm Präses eingeladen. «Die Hofwilerbauten sind eine Augenweide», lockte der Aufruf. Das genügte, dass von den 26 noch Lebenden ihrer 17 sich dem Marschbefehl stellten.

Die in Aussicht gestellte «Augenweide» rief zwar gleich zu Beginn etwelcher Enttäuschung. Die Neubauten fügen sich in keiner Weise in das altvertraute, ans Herz gewachsene Landschaftsbild. Es sind reine Zweckbauten, die unvermittelt und aufdringlich, sozusagen frech gewollt, aus dem Rahmen fallen. Möge es doch gärtnerischem Bemühen gelingen, im Verein mit der Natur die wohltuende natürliche Kulisse zu schaffen und dadurch die schmerzliche Wunde im Antlitz der ehrwürdigen Stätte zu lindern und zu heilen.

Umso wohltuender ruht der Blick auf dem renovierten Hauptgebäude mit seinen ausgewogenen Proportionen, der ebenmässigen Gliederung und dem wuchtigen und dennoch grazilen Dachstock. Bernische Landsitze aus vergangenen Jahrhunderten bleiben noch für lange ein Vermächtnis, das Fellenberghaus scheint uns eines der kostbarsten darunter zu sein. Ehre sei dem einstigen Erbauer!

Liebenswürdig übernahm Herr Burkhardt jun. die Führung durch die ehemals vertrauten, nun in neuem Gewande erstrahlenden Räume, durch die allen Ansprüchen genügende Küche, den hellen, luftigen Speisesaal, die zweckmässig eingerichteten Lehrzimmer, das Lehrer- und Direktorenzimmer, den Zeichensaal, die Räume für Physik- und Naturfächer, die Bastel- und Vorratsräume im Dachstock. Ein weiser Planer hat hier gewaltet, da zusammengefasst, dort unterteilt. Luft und Licht erhielten reichlich Zutritt, leuchtenden Farben wurde zu ihrem Recht verholfen. Überall gelangte bestes Material in zweckmässiger Form zur Verwendung. Was wunder, wenn man sich beim Wunsch ertappte, die Weibermühle passieren und das Seminarstudium nochmals beginnen zu dürfen!

Besonderm Interesse begegnete das von den Ehemaligen gestiftete, von Fred Stauffer geschaffene Wandbild im Speisesaal. Der ehemalige Hofwiler hat die in ihn gesetzten Hoffnungen aufs schönste erfüllt. Thema und Gestaltung verraten den Meister. Schade, dass der Blick auf das Kunstwerk durch die hängenden Beleuchtungskörper beeinträchtigt wird. Auf einstimmigen Beschluss hin soll die Erziehungsdirektion auf den Übelstand hingewiesen und um Abhilfe ersucht werden.

Schon standen wir vor der Aula, der unbestrittenen Siegerin unter den Neubauten. Sie ist sowohl äusserlich wie im Innern ein Meisterstück. An ihr zeigt sich, wie Altes und Neues sich sehr wohl verträgt, wenn Liebe zur Sache sich mit Einfühlungsgabe paart. Das kleine Häuflein Siebziger konnte sich nicht enthalten, die Akustik des hochgewölbten Raumes durch ein spontan angestimmtes Lied von anno dazumal zu erproben. Wenn Klee Hans auch ein oder gar beide Augen zugekniffen hätte, was verschlugs, es stand fest, dass sich hier vortrefflich singen und musizieren lässt.

Zum Abschied überreichte Kamerad Emil Schneiter zuhanden der Seminarbibliothek das von ihm verfasste Heimatbuch «Schloss und Herrschaft Worb». Ihm sei hier für die sinnvolle Gabe gedankt.

Nachdenklich wurde der Weg zur Moospinte angetreten, nicht ohne einen letzten Blick auf unsere einstige Lehrstätte mit den damaligen beschränkten Möglichkeiten. Das neue Hofwil bietet dem jungen Lehrer alle Ausbildungsmöglichkeiten. Wird er sich bewusst bleiben, dass die gewonnenen Maßstäbe nicht schablonenhaft auf die vielerlei bernischen Verhältnisse übertragen werden dürfen? Bewusst bleiben, dass es mit Schulbauten allermodernster Art, aber auch mit den ausgeklügeltsten Lehr- und Anschauungsmitteln nicht getan ist, dass es vielmehr nach wie vor die Persönlichkeit des Lehrers ist, die ohne Ermüden an sich schafft und damit Wert oder Unwert der Schule bestimmt!

Dem Mittagsmahl folgte als einzige Verhandlung die Wahl eines neuen Präsidenten. Fritz Gäumann, der verdiente bisherige, sah sich aus gesundheitlichen Gründen veranlasst, um Entlastung zu bitten. Seinem Wunsche musste entsprochen werden. An seiner Stelle wird nun Walter Appoloni das Promotionsschifflein steuern. Wir wissen es in guter Hut. Gäumann Fritz aber begleiten unsere besten Wünsche in die Zukunft.

In herbstlich mildem, nach dem drückenden morgendlichen Nebel doppelt genossenen Sonnenschein, strebte man grüppleinweise auf altbekannten Wegen dem gastlichen Heim von Freund Eduard Frey zu, wo bei gemütlichem Hock noch manch gutes Wort fiel.

Es war ein gefreuter Tag. Andern Promotionen sei der Besuch der Hofwiler Bauten, unter Vermeidung freilich des berüchtigten Bädecker Tempos, angelegentlich empfohlen.

O. Ch.

KULTURFILM

vom 17. bis 23. Dezember

Sonntag, 17. Dezember, *Bern*, Kino Bubenberg, 10.40 Uhr:
Crin blanc – Der weisse Hengst.

Sonntag, 17. Dezember, *Bern*, Kino Capitol, 10.40 Uhr:
Tunesien – zauberhaftes Land zwischen Wüste und Meer.

Sonntag, 17. Dezember, *Biel*, Kino Lido, 10.30 Uhr:
Von Algier nach Kapstadt.

Montag, 18. Dezember, *Worb*, Kino, 20.30 Uhr:
In den Urwäldern Venezuelas.

VERSCHIEDENES

Schach dem Osthandel

Finnlands Schwierigkeiten mit Sowjetrussland zeigen einmal mehr die Gefahren auf, die einem auch nur zum Teil von den Sowjets abhängigen Staat drohen. Wirtschaftliche Unabhängigkeit von den Ostblockstaaten ist deshalb für uns von grösster Wichtigkeit. In den letzten Wochen mehrten sich die Stimmen, die eine Einschränkung des gewinnstrebigen, schädlichen Osthandels fordern.

Den Worten müssen Taten folgen! Wir schlagen vor:

1. Wir alle, Frauen, Männer und Kinder, stellen vor jedem Kaufe in jedem Geschäft die Frage: «Stammt diese Ware aus einem kommunistischen Staate?» Solche Waren weisen wir zurück. Wenn die Auskunft verweigert wird, kaufen wir nicht.
2. Sämtliche zum Kaufe angebotenen Waren müssen den Herkunftsstempel tragen.
3. Geschäfte, die keine Ostblockwaren führen, hängen das von uns zur Verfügung gestellte Plakat ins Schaufenster: *Wir führen keine Ostblockwaren*!
4. Geschäfte, die keine Ostwaren führen, befestigen im Schaufenster ein noch zu schaffendes, einheitliches Signet.

Vereinigung der Thunerfreunde des Schweiz. Ost-Institutes

Herbst-Delegiertenversammlung des Bernischen Frauenbundes

Mit vorbildlicher Pünktlichkeit eröffnete Frau Debrit-Vogel diese Versammlung. Sie wies erneut auf die mannigfaltigen Aufgaben des Bundes hin: staatsbürgerliche Bildung, Fürsorge für die ausländische Arbeiter, Auseinandersetzung mit der Aussenpolitik, um nur die dringlichsten zu nennen.

Der Zweck der Tagung des 30. Novembers war Besinnung auf die Kraftquellen, die uns helfen können, unsere Aufgaben seelisch zu bewältigen. Frau Pfarrer Hostettler-Huber hielt eine kleine Ansprache über Maria und Martha. Fruchtbare Arbeit kann nur geschehen, wenn wir die Gelegenheiten zur Sammlung wahrnehmen und uns ihnen hinzugeben wagen.

Die geschäftlichen Angelegenheiten wurden rasch erledigt. Mit Genugtuung konnte auf den bisherigen Ertrag der Sammlung für das Pestalozziheim gewiesen werden, der über 6000 Fr. beträgt.

Das Aktionskomitee für die Mitarbeit der Frau in der Gemeinde bereitet eine neue Eingabe an den Regierungsrat vor, bemüht sich aber zugleich, durch Kurse die Frauen auf ihre künftige Arbeit vorzubereiten.

In einer launigen, sehr anregenden Plauderei verriet Frau Frey-Surbeck, was die bildenden Künstler vom Betrachter erwarten. Gleichgültigkeit und Snobismus sind die Hauptfeinde jedes Kunstverständnisses.

Unter dem Motto: «nur wer die Freude erlebt, weiss, wo Gott wohnt», musizierten die Schülerinnen von Fräulein Bühlmann zu Beginn der Nachmittagssitzung. Herr Ch. Groszer, Spielleiter am Stadttheater Bern, war eingeladen worden, über «das Theater als Bildungsstätte» zu sprechen. Indem wir als Individuen (nicht als Masse) das Geschehen auf der Bühne, das sich immer, auch im Lustspiel, mit den Begriffen von Schuld und Sühne auseinandersetzt, innerlich miterleben, werden wir «gebildet», geformt.

Die besinnliche Tagung schloss mit dem Blick hinter die Kulissen des Stadttheaters . . .

P. S. Übrigens bezeichnete Herr Groszer das Schweizervolk als das theaterfreudigste der Welt! Beweis: die vielen Liebhaber – und Vereinsaufführungen bis zum kleinsten Dorfe. Es möchte interessant sein, zu ergründen, warum gerade wir «nüchternen» Schweizer so gern in eine andere Haut schlüpfen. Nur um eine Rolle zu spielen? *Gtz.*

Brennende Fragen um den Christbaum!

Da auch in vielen Schulstuben Christbaum-Lichter brennen werden, veröffentlichen wir die nachfolgende BfB-Bitte:

Stellen Sie sie, bitte, noch bevor Sie die Lichter anzünden zur Feier.

Steht der Baum fest und senkrecht im Fusskreuz?

Stecken die Kerzen aufrecht und sicher in den Metallhaltern?

Ist ihr Abstand zu Zweigen und Schmuck gross genug?

Und der Schmuck, ist er feuersicher?

Kommen die Zweige mit ihren Kerzen nicht zu nahe an Vorhänge, Wand und Decke?

Steht ein Gefäss mit Wasser bereit und ein Wischer zum Besprengen für den Fall, dass trotz aller Vorsicht die Zweige Feuer fangen sollten?

Alles in Ordnung? – Fröhliche Weihnacht! *BfB*

BUCHBESPRECHUNGEN

Vorhang auf! *Lotte Gessler, Hans Peter und Ruth Meyer-Probst.* 75 Aufführungen für Kinder. Blaukreuzverlag Bern. Reihe Spielen und Basteln Nr. 5. Kartei in Kassette Preis Fr. 9.–.

Welche Kinderschar würde nicht jubeln, wenn die Lehrerin das Stichwort «Aufführen» gibt?

Die vorliegende Neuerscheinung möchte Anregung und Anleitung geben zum Dramatisieren einfacher Gespräche, kleiner Gedichte und anspruchsvollerer Märchenszenen.

Die Sammlung ist in Karteiform angelegt. Unter den Stichworten «Tag und Nacht», «Tiere», «Spiel und Arbeit», «Jahreszeiten», «Feste», «Märchen» u. a. m. finden wir rasch die auf Einzelblätter gedruckten Stücke: liebe alte Verse für die 7–8jährigen und gut gelungene Szenen aus Märchen und Legenden für die 9–12jährigen. Wer mit Kindern auf einfachste Weise etwas aufführen möchte, dem sei das praktisch-literarische Karteikästchen bestens empfohlen. *Elsa Kümmerli*

Beat Jäggi, **Freud im Hus. Chinderhärz – Mueterhärz.** Värsli und Sprüchli für di Chlyne zum Ufsäge und zum Vorläse, erhältlich in jeder Buchhandlung oder direkt beim Verlag Habegger AG, Derendingen-Solothurn.

Der junge solothurnische Wasserämtler Lehrer und Autor findet in diesen zwei ansprechenden Bändchen eine seltene und zugleich schöne Mundart. Der gefundene Geisterfaden, der durch das Ganze zieht – beide Büchlein erschienen und gehören auch thematisch zusammen – gemahnt in auffallender Weise an einen grossen Solothurner der Feder von vergangenen Tagen.

Chinderhärz – Mueterhärz, Värsli für i jedes Hus, gliedert sich in fünf Abschnitte: Im Wärde, im Wiegli lyt es Chindeli, s Suneschynli, s Sandmännli chunnt, durs Johr im Chinderland und hält was versprochen ist: i jedes Hus, eine Rarität und ein fündiger Quell zugleich.

Freud im Hus, für di Chyne zum Ufsäge, ist für diesen Zweck nah am Idealfall gelegen und dürfte durch die Unterteilungen: Samichlaus, Wiehnecht, Osterhas, Muetertag vier Nägel auf den Kopf treffen.

Die zwei ansprechenden, handlich broschierten Werklein dürften zudem Eingang in die Schul- und Volksbibliotheken nehmen und werden dankbare Leser finden. Die zu Fr. 4.50 erstehbaren kleinen Poesien können als sehr geeignete Weihnachtsgeschenklein für gross und klein betrachtet werden.

Hs. Baumgartner

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 39995
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN

Jugendbücher

Nr. 6 - 1961/62

Besprechungen
des Jugendschriften-Ausschusses
Lehrerverein Bern-Stadt

Vorschulalter

Max Bolliger/Klaus Brunner, **Knirps.** Ill., 30 S., Hln., KM ab 6. Comenius, Winterthur, 1961. Fr. 11.80.

Ein kleiner Junge kommt an seinem ersten Schultag zu einem Spottnamen. Wie diese Kränkung sich zu einer kleinen Tragödie auswächst und wie der kleine Junge mit Gottes Hilfe sie überwindet, das erzählt mit knappen Worten und schönen Bildern dieses Buch, das – noch etwas tastend – einen ganz neuen Weg zu gehen versucht. An einem wesentlichen Punkte der Geschichte hört nämlich der Text auf und die Geschichte wird nur von Bildern weitergeführt, die das Kind anregen sollen, sich eigene Gedanken zu machen, sich eigene Geschichten auszudenken. Da aber braucht das Kind jemanden, der ihm zuhört, der mit ihm Fragen stellt. Kindern und Erwachsenen, die bereit sind zu der Auseinandersetzung, die das Buch provoziert – provozieren will – sei es *E. Müller-Hirsch*

sehr empfohlen.

Grete Janus Hertz, **Das fröhliche Krankenzimmer.** A. d. Schwed., ill., 23 S., Pbd., KM ab 6. Oetinger, Hamburg, 1961. Fr. 6.65.

Die beiden Zwillinge Lisa und Lena bekommen die Röteln und müssen einige Tage das Bett hüten. Sie vertreiben sich die Zeit mit allerlei Spielen und Schabernack. Ein fröhliches, anspruchsloses Bilderbuch, sorgfältig und lustig illustriert. Besonders geeignet als leichte Kost und kleiner Trost für kranke Kinder. *Erika Maier*

Empfohlen.

Marilies Hoberg, **Ginetta und das Kamel.** Ill., 59 S., Pbd., KM ab 6. Herder, Freiburg i. B., 1961. Fr. 8.20.

Die kleine Ginetta unternimmt eine Reise in die weite Welt. Wo sie hinkommt, trifft sie dasselbe hölzerne Kamel an, das als Reklame zu Hause im Garten steht. Ginetta glaubt, das Kamel begleite sie, und dieser Glaube lässt sie Hunger und Müdigkeit tapfer ertragen.

Eine originelle und echt kindertümliche Geschichte, in gepflegter Sprache erzählt. Ebenso originell sind die dreifarbigen Bilder, doch grenzen sie da und dort ans Groteske und stimmen nicht ganz mit dem eher poesievollen Ton der Erzählung überein. Das Kind wird diesen Stilbruch kaum empfinden. Der Erwachsene aber bedauert ihn. *Rosmarie Walter*

Bedingt empfohlen.

Hilde Hoffmann, **Ich baue mir ein Häuschen.** Nach einem russischen Kindergedicht. Ill., 12 S., Hln., KM ab 3. Stalling, Oldenburg, 1961. Fr. 8.20.

Ein Bilderbuch für ganz kleine Leute, die selber gerne eine Schneehütte bauen, dem bösen Wolf ein Schnippchen schlagen und mit dem Häschen im sichern Stübchen Kuchen essen möchten. Die etwas derben, fröhlichen Bilder sind ebenso leicht verständlich wie die dazugehörigen Zweizeiler. Nettes Vorsatzpapier. *E. Zangger*

Empfohlen.

Else Holmelund Minarik, **Vater Bär kommt heim.** A. d. Amerik., ill., 62 S., Hln., KM ab 3. Sauerländer, Aarau, 1961. Fr. 6.80.

Wie sein Vorgänger, «Der kleine Bär», ist auch dieses Büchlein reizend altmodisch, echt kindlich und liebenswürdig. Es geschieht nichts Aufregendes, doch wiederspiegelt die Geschichte eine ganze intakte Kinderwelt. *Elisabeth Bühler*

Sehr empfohlen.

Eva Rechlin, **Heut' wandern wir zum Zoo.** Ill., 20 S., Pbd., KM ab 4. Stalling, Oldenburg, 1961.

Es werden hier Bilder aus dem Zoo gezeigt: der Affenkäfig, das kleine «Eismeer» mit seinen Bewohnern, Zebras, Kamele, Giraffe und Känguruh, Löwen, Elefanten und Bären.

Die grossen doppelseitigen Illustrationen, welche in leuchtenden Farben gehalten sind, vermögen bereits 3–4jährige Kinder anzusprechen. Später wird sich das Kind seine eigene Geschichte zu den lebhaften Bildern ausdenken können. Es kann durch sie zum Zeichnen wie zum Spielen angeregt werden und wird sich immer wieder freuen, auf den sprechenden Bildern neues zu entdecken. *Henriette Wieland*

Empfohlen.

Hans Peter Richter, **Immer ist etwas los.** Ill., 63 S., Pbd., KM ab 6. Loewe, Stuttgart, 1961. Fr. 5.90.

Es sind kleine, einfache Erlebnisse aus dem Alltag des Kindergarten-Kindes Sibille, die hier geschildert werden. Doch geschieht dies auf eine neue, eigenwillige Art. Der Autor versteht es, in feiner, behutsamer Art, Belehrungen einzuflechten, ohne dass sie je störend wirken würden; er lässt den Schluss jeder Erzählung offen und zwingt dadurch die kleinen Leser selber fertig zu denken. Er regt sie damit zur innerlichen Verarbeitung des Gelesenen an.

Die Sätze sind klar, einfach und kurz. Die kleinen Begebnisse eignen sich schon zum Vorlesen für vorschulpflichtige Kinder.

Empfohlen. *Elisabeth Tschumper*

Lily Roth-Streiff, **Mimosa.** Bilderbuch. 24 S., Pbd., KM ab 6. Atlantis, 1961. Fr. 10.80.

Mimosa lebt in der Abgeschlossenheit der Zirkuswelt. Da sie mutterlos ist, gilt ihre ganze Liebe und Fürsorge den Tieren. Eines Tages beschädigt ein Gewitter den Wohnwagen. Im Fiebertraum erlebt Mimosa, wie der Dumme August und die Tiere einen neuen Wagen bauen. Sie erwacht und sieht, dass der Traum Wirklichkeit geworden ist. Die Freunde führen Mimosa ins neue Heim, und nun üben sie alle mit doppelter Freude für die nächste Zirkusvorstellung.

Die meisten Kinder kennen nur die abenteuerliche und durch ihren Flittertand blendende Seite des Zirkuslebens. Lily Roth-Streiff zeigt ihnen nun, wie viel einem Zirkuskind sein Heim und die Verbundenheit mit den Tieren bedeuten, mit welcher Hingabe es seine Pflichten erfüllt und zum Gelingen einer Vorstellung beiträgt. Stärker als der etwas fade Text wirken die Illustrationen. Die Federzeichnungen sind klar, die Farben der ganzseitigen Bilder gut ausgewogen und ohne schreiende Effekte. Ein liebliches, poesievolles Buch für kleine Mädchen. *Rosmarie Walter*

Empfohlen.

Gina Ruck-Pauquet, **Zweiundzwanzig kleine Katzen.** Ill., 31 S., Pbd., KM ab 5. Herder, Freiburg, 1961. Fr. 8.20.

Zweiundzwanzig kleine Katzen, die Hunger und Schnupfen haben, wohnen in einem verfallenen Haus, und wenn es einstürzt, sind alle tot! . . .

Dass dies nicht geschieht, dafür sorgt ein kleiner mitleidiger Junge, und wie er sogar die grossen Leute dazu bringt, den kleinen Kätzchen zu helfen, ist aufs köstlichste geschildert. Die Frauen nähen zweiundzwanzig Kissen und holen zweiundzwanzig Schüsselchen, der Zimmermann bringt dicke Balken, um das Haus zu stützen, der Apotheker holt Schnupfensalbe . . . und die Kätzchen werden vor Freude ganz übermütig.

Es ist ein köstliches Bilderbuch! Auch die schwarzweissen und farbigen Zeichnungen von Eva Hohrat sind ganz dem Kinde angepasst und wirklich lustig. – Ich glaube sogar, unsere Kleinen werden ganz übermütig vor Freude, wenn sie dieses Buch sehen! *Elisabeth Tschumper*

Sehr empfohlen.

Vom 7. Jahre an

Hans Baumann, **Der Bär und seine Brüder.** Ill., 48 S., Hln., KM ab 8. Ensslin & Laiblin, Reutlingen, 1961. Fr. 8.20.

Mischa, der Tanzbär, kehrt eines Tages zurück in den Wald und erzählt seinen Brüdern vom Leben bei den Menschen. – Seine Brüder bestaunen ihn, halb mit Verachtung, halb mit Bewunderung: «Warum bis du dem Alten nicht fortgelaufen?» fragen sie ihn. «Tanzen, das ist doch kein Leben für einen Bären!»

«Ich konnte nicht», sprach Mischa, «der Alte hielt mich fest an einer Kette. – Später habe ich mich losgerissen! . . .» Da verliessen ihn seine Bärenbrüder voll Verachtung.

Es ist ein seltsames Buch, das uns der Verfasser hier vorlegt, und man hat stark den Eindruck, dass er sich durch das Schreiben von einem zutiefst persönlichen Erlebnis befreien möchte. – Es ist nicht eigentlich für Kinder geschrieben, obwohl es Knaben und Mädchen ab zehn Jahren gut lesen können.

Die Sprache ist klar und schön. Die Bilder von Ulrik Schramm tragen in ihrer Eigenartigkeit ebenfalls dazu bei, das Buch zu einem seltsamen Erlebnis werden zu lassen.

Empfohlen. *Elisabeth Tschumper*

Berit Braenne, **Tamar, Trine und Tai-Mi.** A. d. Norweg., ill., 190 S., Ln., KM ab 8. Rascher, Zürich, 1961. Fr. 9.80.

Die kleine Trine begleitet mit ihrer Mutter den Vater, Kapitän eines norwegischen Überseedampfers, auf seinen Fahrten. In einer afrikanischen Hafenstadt entdeckt sie den elternlosen Araberbuben Tamar, der von der Familie als Pflegekind angenommen wird. Später gesellt sich zu ihnen auch Tai-Mi, ein kleines Mädchen, das aus dem kriegsverwüsteten koreanischen Hinterland an die Küste geflüchtet ist.

In schlichter und leichtverständlicher Sprache erzählt, atmet die Erzählung viel Herzenswärme. *Javet*

Empfohlen.

Hertha von Gebhardt, **Die lebendige Puppe.** Ill., 111 S., Pbd., KM ab 8. Schaffstein, Köln, 1961. Fr. 5.90.

Mitten in einer Mietsblockvorstadt entsteht in einer alten Villa ein Jugendhaus. Wir lernen ein paar der Buben und Mädchen gut kennen, die da im Spiel- und Bastelzimmer, in der Puppenstube, im Lesezimmer, ja, sogar im Festsaal ein- und ausgehen dürfen. Hauptperson ist das Evchen, das sich einmal eine lebendige Puppe wünschte, und das nun in der kleinen, originellen Uschi nicht ein lebendiges Spielzeug, sondern eine kleine Freundin findet. Die Kleine gibt aber durch ihr Verhalten viele Rätsel auf, ja, ein paar Tage lang erscheint sie gar nicht mehr zum Spielen. Alle Kinder helfen auf ihre Weise bei der grossen Suchaktion, bis es Evchen gelingt, Uschis Vater zu entdecken, die Rätsel zu lösen und Uschi wieder ins Jugendhaus zu bringen.

Man empfindet die Nöte der Strassen- und «Schlüssel»-kinder mit, die einfach, aber deutlich geschildert werden, und man ist beglückt über die fröhliche, glückliche Art des Helfens durch gütige, selbstlose Menschen.

Ein Buch für Erwachsene wie für Kinder. *A. Feldmann*

Sehr empfohlen.

Karel Jaeger, **Der kleine Torero.** A. d. Engl., ill., 88 S., Pbd., KM ab 9. Ueberreuter, Wien, 1961. Fr. 5.80.

Ein kleiner, stummer Torero tritt gegen den stärksten Stier Spaniens auf. Der Stier jedoch bittet ihn weinend um sein Leben, da er ihm die Botschaft einer kleinen Heuschrecke zu überbringen hat. Wie ihn der kleine Torero zu trösten versucht, kann er plötzlich sprechen.

Durch den allgemeinen Jubel beginnt Zontas ebenfalls stumme Freundin auch zu sprechen.

Die Geschichte ist lustig und lebhaft erzählt; doch wirken die Personen, das portugiesisch sprechende Pferd, der «fürrrrrchterliche» Stier verzerrt und wecken keinerlei Mitgefühl. Die Handlung grenzt oft ans Kitschige, die Illustrationen sind stark karikaturistisch und sprechen Kinder wenig an.

Bedingt empfohlen. *Erika Maier*

Francis Kalnay, **König der bunten Kugeln.** A. d. Amerik., ill., 89 S., Pbd., K ab 9. Klopp, Berlin, 1961. Fr. 6.30.

Dies ist eine Geschichte aus dem alten Königreich Ungarn, aus einem Waisenhaus, aus den Karpathen. Ein neunjähriger Bub erlebt, dass Marmeln, deren Besitz im Internat einen Reichtum bedeuten, daheim in den Karpathen gar keinen Wert darstellen. Dieses Erlebnis lässt den Kleinen innerlich reifen und schenkt ihm eine erste gültige Lebenserfahrung.

Das schmale Buch ist gut geschrieben, sauber in der Haltung und der Aufmachung. *Fritz Ferndriger*

Empfohlen.

James Krüss, **Der Leuchtturm auf den Hummerklippen.** Ill., 192 S., Hln., KM ab 8. Oetinger, Hamburg, 1961. Fr. 11.35.

Dass der alte Leuchtturmwächter Johann Seemannsgarn zu spinnen weiss, verwundert uns nicht. Zu ihm gesellen sich, von der witzigen Möwe Emma geleitet, Tante Julie aus Helgoland mit dem Poltergeist «Hans-im-Netz», die sich, wie Bänkelsänger, die absonderlichsten Geschichten, Narreteien, Schwänke, Schnurren, Spottlieder erzählen; Geschichten, die nicht wahr, sondern nur schön sein müssen. Mit ihnen fahren wir zur Kriegszeit auf einem Schiff durch Meere, über die nicht nur der grimme Wassermann Markus Marre seine Stürme entfacht. Nach der Burleske über die Sinnlosigkeit des Krieges auf der Insel Pappamannakaska landen wir schliesslich auf den glücklichen Inseln hinter dem Winde, wo man reich ohne Besitz, zufrieden ohne Rente ist, und gelangen auf die Insel Bellavera, wo Geschichten, die schön sind, Wirklichkeit werden.

Ein Buch voll überschäumender Fabulierkunst und tieferem Sinn, das nicht nur die jüngern Leser fesseln, sondern auch ältere entrücken und entzücken wird.

Die zahlreichen am Rand und in den Text eingestreuten Illustrationen stützen und bereichern den Witz des Buches.

Sehr empfohlen. *Javet*

Fritz Mühlenweg, **Das Schloss des Drachenkönigs.** Ill., 128 S., Ln., KM ab 8. Herder, Freiburg i. B., 1961. Fr. 8.20.

Chinesische Höflichkeit bestimmt den Inhalt und die sittliche Haltung der 15 meisterlichen Märchenerzählungen. Seien es nun Drachenkönige, Prinzen, Prinzessinnen oder Zauberer, die Unglückliche zu sich erheben und sie mit vollen Händen mit ihrer Güte und aus ihren Reichtümern beschenken, seien es Nichtsnutze, die unter ihrem Einfluss die Wandlung zu brauchbaren und liebenswürdigen Menschen erfahren, durch das ganze Buch geht das Trachten, das Leben aller Menschen schön und freundlich zu gestalten.

Mühlenweg erzählt in einer überaus wortkargen, einfachen und liebenswürdigen Art. Seine Erzählkunst will nicht bezaubern, aber nach der Lektüre werden wir trotzdem verzaubert sein.

Die Illustrationen sind ebenso vorzüglich.

Schon jüngere Leser werden den Erzählungen folgen können; ihren Reichtum werden sie aber erst ältern voll entfalten.

Sehr empfohlen. *Javet*

Hans Peterson, **Unser Schweinchen im Regen.** A. d. Schwed., ill., 59 S., Pbd., KM ab 8. Oetinger, Hamburg, 1961. Fr. 5.80.

Tiimo, ein kleiner achtjähriger Junge aus Schweden, erzählt von sich und seiner Familie und ihrem Leben auf dem abgelegenen Bauernhof in Smaland. Vereint mit seinem Freund Arne versucht er während eines Platzregens ein Schweinchen zu hüten, aber es gelingt ihm nur schwer.

Eine frische, frohe und unbeschwerte Geschichte, mit köstlichen Einfällen, lustigen Zeichnungen und klarem Druck.

Empfohlen. *Elisabeth Tschumper*

Annikki Setälä, **Das verlorene Geheimnis.** A. d. Finn., ill., 160 S., Hln., KM ab 8. Dressler, Berlin, 1961. Fr. 8.20.

Ein Trollmädchen hat das geheimnisvolle Päckchen seiner Patentante verloren. Auf der Suche nach ihm kommt es zu dem einsamen Lappenhof, auf dem Lasse wohnt. Mit ihm kommt Trollchen überein, eine Zeitlang ihre Leben zu tauschen. Da sein Herz in gleicher Liebe für alles Lebendige schlägt, entstehen viele unvorhergesehene Schwierigkeiten. Unterdessen lernt Lasse das Land der Guffitaren, der Trolle, kennen, und es gelingt ihm sogar, Trollchens verlorenes Geheimnis zu entdecken.

Es handelt sich hier um ein ganz köstliches Buch! Das quicklebendige Trollchen ist äusserst echt und lebhaft geschildert. Immer ist es zum Spielen bereit: es kann die Schatten länger ziehen und sich sogar in ein auf- und abbrandendes Nordlicht verwandeln. Eine wohltuende Wärme durchpulst das ganze Buch und macht es einem lieb. Die Sprache ist schlicht, bildhaft und treffend. Hervorzuheben sind die hervorragenden Illustrationen von Ingrid Schneider. *W. Lässer*

Sehr empfohlen.

Günter Spang, **Williwack.** Ill., 112 S., Hln., KM ab 9. Thienemann, Stuttgart, 1961. Fr. 8.20.

Der Verfasser wollte mit diesem Buch wohl für 8–9jährige eine ulkige Geschichte schreiben. Zum Teil ist ihm dies gelungen, auch in der Beziehung, dass einer solchen Geschichte eine Unterströmung von Ernst und innerer Wahrheit anhaften muss.

Leider entgleist er einigemal und gestattet sich Geschmacklosigkeiten, die störend wirken. Die lustigen, lebendigen Zeichnungen helfen dem Buch wieder etwas auf die Beine.

Bedingt empfohlen. *Fritz Ferndriger*

Irmgard Sprenger, **Wirbel bei Petermanns.** Ill., 159 S., Hln., KM ab 8. Thienemann, Stuttgart, 1961. Fr. 8.20.

Die fünf Petermannkinder, zwei grosse, eben der Schule entlassene, die zwölfjährigen Zwillinge und der kleine siebenjährige Pimpchen müssen drei Wochen lang selber zurecht kommen, weil sich die Eltern einmal Ferien gönnen. Es zeigt sich, dass nun die Kinder trotz der besten Vorsätze allerlei Wirbel anstellen und sich nur mit Mühe und Not aus der Patsche ziehen können.

Auch in diesem Buche der Verfasserin ist zu spüren, wie gross sie den Wert einer gesunden Familie einschätzt. Aus diesem sicheren Hort heraus können die Kinder mit Mut und Tatkraft den Gefahren der Umwelt entgegentreten. Die Schilderungen sind humorvoll, anschaulich, die Illustrationen hübsch. Für unsere Kinder werden viele hochdeutsche Ausdrücke etwas fremd klingen. *Fritz Ferndriger*

Empfohlen.

Elsa Steinmann, **Antoinettchen Güldenhaar.** Ill., 223 S., Ln., KM ab 8. Ex Libris, Zürich, 1961.

Die zwölf Märchen zeugen von sprühender Fabulierlust der Verfasserin. Sie bringt die unwahrscheinlichsten Figuren und Lebewesen unserer Umwelt zusammen und lässt sie miteinander Gutes und Schlimmes erleben.

Die märchenhafte Stimmung wird unterstützt durch gute – fast Hans Fischer'sche – Zeichnungen. Dagegen ist die grosse Zahl von Versen und Zaubersprüchen nicht immer zwingend und verständlich für die kleinen Leser und Zuhörer. Zum Vorlesen ab 6 Jahren, zum Lesen ab 8 Jahren

empfohlen. *R. Studer*

Günther Strohbach, **Der schwarze Peter.** Ill., 32 S., Pbd., KM ab 8. Maier, Ravensburg, 1961. Fr. 8.20.

Ein fröhliches Bilderbuch mit Versen. Aus Peter, einem unverbesserlichen Schmierjoggi, wird doch noch etwas, nämlich ein Kaminfeger.

«... jetzt fand es niemand sonderbar,
dass er so schwarz wie Kohle war!»

Der Unterschüler wird an diesem ergötzlichen Bilderbuch Freude haben. *Dora Heeb*

Empfohlen.

Vom 10. Jahre an

Clara Asscher-Pinkhof, **Sternkinder.** A. d. Niederländ., 208 S., Hln., KM ab 10. Dressler, Berlin, 1961. Fr. 9.40.

Das Buch erzählt von den Judenkindern, die während der Nazizeit in Holland einen Stern auf ihren Kleidern tragen mussten. Namenlose Schicksale steigen auf, und wir begleiten sie vom Ghetto zur «Sammelstelle», ins Konzentrationslager und einige wenige auf ihre Fahrt nach dem verheissenen Lande Israel.

Nichts, worüber sich die Welt empört hat, wird erwähnt, keine Torturen, keine Gaskammern. Wir sehen das Grauenhafte durch die Augen der Unschuldigen, die noch nicht anklagen und hassen. Doch eine tiefe Traurigkeit liegt in dem Buche. Am erschütterndsten sind die wenigen lichten Episoden: Ein Junge sucht Trost bei seiner Mundharmonika, ein anderer betrachtet verzückt seine Lokomotive; den Kleinen wird die Wanderung ins Ungewisse zum ersehnten Abenteuer; eine im Glauben geeinte Gemeinschaft feiert allen Hindernissen zum Trotz ihre heiligen Feste. Das Buch «Sternkinder» übertrifft an Gehalt selbst die Aufzeichnungen der Anne Frank. Es ist aber auch ein dichterisches Meisterwerk. Jedes unserer wohlbehüteten Kinder sollte es lesen. *Rosmarie Walter*

Sehr empfohlen.

Barbara Bartos-Höppner, **Rettet den grossen Khan.** 280 S., Ln., K ab 12. Thienemann, Stuttgart, 1961. Fr. 11.65.

Ums Jahr 1590 erobern die Russen planmässig das Reich der Tataren östlich des Ural. Dank der Überlegenheit der Feuerwaffen über Pfeile, Lanzen und Schwerter, dank der Uneinigkeit der Tatarenfürsten können die Russen ein Gebiet nach dem andern besetzen. Doch in den Herzen der Besiegten lebt noch die Erinnerung an die Zeit des grossen Dschingis-Khan.

Das Buch vermittelt anschauliche Bilder aus der damaligen Zeit und der Lebensweise, dem Denken und Fühlen der Tataren. Bemerkenswerte Sätze über Reichtum, Macht und Seelenfrieden geben dem Buch Wert. Eine Karte und eine Zeittafel helfen orientieren. *Fritz Ferndriger*

Empfohlen.

Hans Friedrich Blunck, **Alpensagen.** Ill., 239 S., Ln., KM ab 10. Loewe, Stuttgart, 1961. Fr. 12.80.

Die Sammlung vereinigt Sagen der Ostalpen, aus Kärnten, Tirol, Bayern und aus einigen Schweizerkantonen. Es sind vornehmlich Natur- und historische Sagen. In Blunck erkennt man gleich den gewandten Stilisten. – Das Buch ist Bestandteil einer siebenbändigen Sagensammlung: neben den Sagen des klassischen Altertums erscheinen Deutsche Heldensagen; weitere Bände vereinigen Sagen vom Rhein, Elbsagen, Donausagen, Nordseesagen, denen Ostseesagen folgen werden.

Blunck erzählt sachlich, etwas knapp, sehr geschickt. Aber darf man Sagen «geschickt erzählen»?

Emanuel Friedli hat uns belehrt, dass man für solche volkskundlichen Sammlungen an Ort und Stelle leben und im täg-

lichen Umgang mit den Bewohnern das Unaussprechliche der Volksseele erlauschen müsse, aus dem Volksglaube, Sprache, Redensart, Sage und Legende entstünden. Er selber hat für das kleine Gebiet des Kantons Bern sechs Ortswechsel vollzogen. An solchem Maßstabe gemessen, ist das räumlich und zeitlich Auseinanderliegende der Blunckschen Sammlung ungeheuerlich. Wenn man in Kärnten, Bayern und Tirol noch mitgegangen ist, wird man bei uns gewahr, dass man mit dem Berliner Wortschatz nicht Schweizersagen erzählen kann. Die Almhütte, die Dirn, der Junge, die Liesel u. a. kommen nicht aus dem Schweizer Volksgemüt. Und Sprachliches: des Schultheiss, zwischen einem Hauf Silber u. a.

Man stutzt und geht Blunckes Arbeitsweise nach. Wie verfährt er mit seinen Vorlagen?

Die Brüder Grimm erzählen: Über den Klusspass und die Bergweide hinauf vom Schächentale weg erstreckt sich das Urnergebiet am Flätschbach fort und in Glarus hinüber.»

Blunck fasst zusammen: «Das Urner Gebiet streckt sich in einer Richtung weit nach Glarus hinüber.»

Brüder Grimm: «Einst stritten die Urner mit den Glarnern bitter um ihre Landesgrenze, beleidigten und schädigten einander täglich.»

Blunck: «Die beiden Kantone hatten fast alltäglich einen Streit über Grenze und Weide miteinander.»

Brüder Grimm: «Da ward von den Biedermännern der Ausspruch getan: Zur Tag- und Nachtgleiche solle von jedem Teile früh morgens, sobald der Hahn krähe, ein rüstiger, kundiger Felsgänger ausgesandt werden, und jedweder nach dem jenseitigen Gebiet zulaufen . . .»

Blunck: «Endlich beschlossen sie: Zur Tag - und Nachtgleiche sollen nach dem ersten Hahnenschrei von den Hauptorten aus, von Altdorf und von Linthal, ein rüstiger Felsgänger auf des anderen Gebiet zulaufen . . .»

So geht's von A bis Z.

Anderes Beispiel. Kleine Schweizer-Cronica, Basel 1796 (Der Ring von Hallwil): «Ein alter Edelmann von Hallwil hatte einen einzigen Sohn, namens Johannes».

«Blunck: «Der alte Edelmann auf der Burg von Hallwil hatte nur einen Sohn.»

Schweizer-Cronica: «Der gelobte mit andern Edelleuten, eine Reise nach dem heiligen Grabe zu tun.»

Blunck: «Der Junge zog mit andern Schweizer Rittern ins Heilige Land.»

Schweizer-Cronica: «Obwohl der alte Vater den Sohn nicht gern ziehen sah, so musste er es dennoch geschehen lassen. Vor der Abreise nahm der alte Herr von Hallwil einen goldenen Ring von seinem Finger, und den brachen sie miteinander entzwei.»

Blunck: «Beim Abschied brachen Vater und Sohn einen Ring entzwei.»

Das reinste Vereinfachungs- und Kürzungsverfahren. So gelangt man noch bald einmal von den Ostalpen und den Karawanken übers «Waadtland bis zum Meer». *Georg Küffer*

Franz Braumann, **Der verzauberte Schimmel.** 238 S., Hln., KM ab 10. Herder, Wien, 1961. Fr. 8.80.

Ein Vater verirrt sich mit seinen beiden Kindern im tiefen Hausruckwald. Sie finden in einem einsamen Gehöft Obdach. Bauern, Waldhirten und Jäger haben sich hier zum Geschichtenerzählen getroffen. Die drei Städter bekommen geheimnisvolle, schauerliche, aber auch humorvolle Sagen von allerlei Waldbewohnern, Bauern, Hirten, Zauberern, Wichtelmännchen und Köhlern zu hören.

Das Starke, Urwüchsige der Geschichten wird noch vertieft durch kleine Begebenheiten, die sich in und um dem einsamen Hof abspielen.

Die Sagen selbst sind fesselnd, ursprünglich und einfach, klar, doch bilderreich erzählt. *Erika Maier*

Empfohlen.

Arthur Catherall, **Kampf und die Sarris-Herde.** A. d. Engl., ill., 128 S., Hln., KM ab 12. Schaffstein, Köln, 1961. Fr. 8.20.

Zwei junge finnische Berglappen kämpfen um die Rentierherde, die ein schwedischer Fleischhändler ihrem schwerverletzten Vater ablisten will. Eine lange spannende Jagd durch den nordischen Winter, viele überraschende Wendungen und eine glückliche Lösung machen die Lektüre des Buches zu einem angenehmen Erlebnis. Catherall bereicherte die Geschichte mit vielen interessanten (oft fast zu lehrreich erzählten) Einzelheiten aus dem Leben der Lappen, das er von eigenen Reisen gut kennt.

Ein sorgfältig geformtes, sprachlich manchmal etwas schwerfälliges, gut illustriertes Abenteuerbuch. *HP. Büchel*

Empfohlen.

Lucy Crockett, **Pong Tschuli, du Strolch.** A. d. Amerik., ill., 255 S., Hln., KM ab 11. Klopp, Berlin, 1961. Fr. 10.60.

Hier erzählt uns Lucy Crockett vom abenteuerlichen Leben eines Koreanerbuben, der im Koreakrieg nach Norden, bis an die mandschurische Grenze verschlagen wird. Wir lernen Koreaner, Chinesen, Amerikaner kennen. Was das Buch aber auszeichnet, ist dies, dass es uns die Menschen dieses Landes lebenswahr und eindringlich nahe bringt in Handlung, Sprache und Denkweise. Es ist unmöglich, den aufgeweckten Pong Tschuli nicht ins Herz zu schliessen. Sicher kommen die Amerikaner gut weg im Buch, aber . . . wissen wir eigentlich, was wir ihnen verdanken seit etlichen 50 Jahren? Das Buch ist spannend, anregend, belehrend und bildend.

Sehr empfohlen. *Fritz Ferndriger*

Karl Ewald, **Die schönsten Geschichten.** A. d. Dän., ill., 232 S., Ln., KM ab 12. Franckh, Stuttgart, 1961. Fr. 11.65.

Neuausgabe in ausgewählter Zusammenstellung der lange bekannten Naturerzählungen von märchenartigem Charakter.

Die Erzählungen bieten vielseitige Einblicke in Leben und Existenzkampf von Elementen, Tieren und Pflanzen, wobei das mitzuteilende Wissen beiläufig angebracht ist und der Ernst des Anliegens durch eine sympathische Personifikation aller Wesen gemildert und tragisches Naturgeschehen gelegentlich verniedlicht wird. Die Sprache ist kindertümlich, sie wirkt hier und da bereits etwas antiquiert. Liebevolle, innige Naturverbundenheit kennzeichnet das Buch.

Empfohlen. *Gunther Schärer*

Peter Freuchen, **Per, der junge Walfänger.** A. d. Dän., 126 S., Pbd., KM ab 10. Rascher, Zürich, 1961. Fr. 7.80.

Der 12jährige Sohn einer Witwe wird als Schiffsjunge auf Walfang mitgenommen. In der harten Lehre wird Per mit allen Tücken schliesslich fertig, ja er bewährt sich auf ausserordentliche Weise.

Der bekannte dänische Eskimoforscher schreibt dieses Büchlein, weil heute ganz anders nach Walen gejagt wird als zu Pers Zeiten. Per erlebt noch das grosse Abenteuer, wie sechs Mann in einer Schaluppe mit der Handharpune auf die riesigen Tiere losgehen.

Seemannsausdrücke sind in einem Verzeichnis erklärt.

Schade, dass das spannende Büchlein nicht illustriert ist.

Empfohlen. *Hugo Maler*

Attilio Gatti, **Bob und sein schwarzer Freund.** A. d. Amerik., ill., 181 S., Hln., KM ab 10. Orell Füssli, Zürich, 1961. Fr. 9.80.

Attilio Gatti erzählt uns eine Reihe von Abenteuern, die Bob Cumberland, der zwölfjährige Amerikaner, und Loko-Moto, ein gleichaltriger Pygmäe, erleben. Urwald und hochgezüchtete Zivilisation stossen aufeinander.

Das Buch hinterlässt nach dem Lesen einen zwiespältigen Eindruck. Was vor allem stört, ist die mühsam konstruierte Handlung, die, teilweise unübersichtlich, sich weiterquält. Dazu kommen noch einige Unwahrscheinlichkeiten, die schwer zu schlucken sind. Wenn ich mich erinnere, wie Gatti seinerzeit im Buch «Sarangas Abenteuer im Urwald» hervorragend

erzählte und die Handlung meisterhaft voranzutreiben wusste, so muss dies Buch hier enttäuschen. Die Bilder von Heinz Stieger sind treffend. *Fritz Ferndriger*

Nicht empfohlen.

Hans von Gaudecker, **Lore rettet ihre Stadt.** ill., 96 S., Pbd., KM ab 12. Schneider, München, 1961. Fr. 4.25.

Die Geschichte der wunderbaren Bewahrung der Stadt Dinkelsbühl während des dreissigjährigen Krieges wird uns hübsch und anschaulich geschildert, aber die daran gepappte Rahmenerzählung ist schwach und nichtssagend.

Für Reisende nach Dinkelsbühl *Hedwig Sandmeier-Hafner*

bedingt empfohlen.

René Guillot, **Red Kid aus Arizona.** A. d. Franz., ill., 161 S., Hln., K ab 11. Blanvalet, Berlin 1961. Fr. 9.40.

Ein Mexikanerbub, Rodrigo, und ein Indianer gleichen Alters, Red Kid, werden Freunde. Gemeinsam erleben sie aufregende Abenteuer in der Wüste und den Schluchten Arizonas.

René Guillot ist hier nicht ganz auf der Höhe seiner Kunst. Die Handlung wirkt mühsam konstruiert, und die Natur- und Landschaftsschilderungen sind recht trocken und matt. Die Gesinnung und der Grundgedanke des Buches, Freundschaft und gegenseitige Achtung der Rassen, sind achtenswert.

Sehr schön, ja musterhaft hat der Verlag das Buch ausgestattet. Neben dem schönen Druck und Satz fallen die Rötelzeichnungen Werner Bürgers auf. *Fritz Ferndriger*

Bedingt empfohlen.

Evi Krämer, **Pyp ist verdächtig.** Ill., 208 S., Hln., KM ab 10. Thienemann, Stuttgart, 1961. Fr. 9.65.

Um das Modell eines neuen Sportwagens zu prüfen, wird eine Testfahrt durch Österreich und Jugoslawien unternommen. Werkspionage, Jagd nach Konstruktionsplänen sind Hauptmotive der Handlung. Leichte Unterhaltung.

Nicht empfohlen. *Fritz Ferndriger*

Willis Lindquist, **Im Land der weissen Füchse.** A. d. Amerik., ill., 159 S., Hln., KM ab 12. Dressler, Berlin, 1961. Fr. 8.20.

An der arktischen Küste Alaskas lebt in einer von den Seehundeskimos bewohnten Siedlung die amerikanische Familie McRoy, deren 13jähriger Sohn Mark einen kleinen Polarfuchs aufzieht. Dadurch entfremdet er sich den Eskimos, welche aus einem tiefverwurzelten Aberglauben heraus in jedem Fuchs ein böses Vorzeichen ahnen. Ihre Befürchtung wird bestätigt, als eine feindliche Sippe auftaucht, die den Seehund-Eskimos bittere Rache geschworen hatte. Mark gerät in ihre Gefangenschaft, glaubt sich bereits zum Tode verurteilt, als im letzten Augenblick, dank seiner Freundschaft mit dem Polarfüchslein, eine glückliche Wendung in das Geschehen tritt, die schliesslich zum Frieden zwischen den beiden Sippen führt.

Diese aus dem Amerikanischen übersetzte Erzählung gibt Einblick in eine fremde, faszinierende Welt, wo Instinkt und Aberglaube noch tief im Volke verwurzelt sind. Die Schilderungen der arktischen Landschaft und ihrer Tierwelt sind treffend und anschaulich, stellen jedoch gewisse Anforderungen an das jugendliche Vorstellungsvermögen. *E. Müller*

Empfohlen.

Pestalozzi-Kalender 1962 und Schatzkästlein. Ill., 500 S., Ln./kart., KM ab 10. Pro Juventute, Zürich, 1961. Fr. 4.80.

Der *Kalender* hat sich dieses Jahr das grosse Thema *Bauen* und *Wohnen* erwählt, und es wird hierzu dem Leser eine Fülle von Stoff geboten. Die Beiträge sind anschaulich und sachgerecht geschrieben, sie sind belehrend und bildend. Ausgezeichnet sind immer wieder die Bilder.

Im *Schatzkästlein* kommt als Gegengewicht *die weite Welt* in ungemein anregenden Darstellungen zum Wort. Schön ist die Einführung ins Schatzkästlein mit den Gedichten.

Neu sind auch die Wettbewerbe: ein Musikwettbewerb und ein Aufsatzwettbewerb mit dem höchst aktuellen Titel «Rettet unsere Gewässer».

Die äussere Gestaltung des Pestalozzikalenders ist wie gewohnt erstklassig. Vielleicht möchte man wünschen, dass die harten Leinendeckel ersetzt würden durch biegsames, nicht fleckig werdendes Plastikmaterial. Der Kalender soll ja leicht in und aus allerlei Taschen gleiten, das ganze Jahr hindurch!

Sehr empfohlen! *Fritz Ferndriger*

Otto Schöndube, **Feuerzeichen über Marokko.** Ill., 192 S., Hln., KM ab 12. Thienemann, Stuttgart, 1961. Fr. 9.45.

Ein deutscher Jüngling soll in Marokko eine neue Heimat finden und lernt dort den harten Gegensatz zwischen den reichen weissen Siedlern und der armen Berberbevölkerung auf verschiedenartige Weise kennen. Das unwahrscheinliche Geschehen wird zeitlich allzu rasch vorangetrieben: trotz rassischer Spannungen wird die junge Hauptperson innert kurzem Vertrauter der Einheimischen und erlebt einen marokkanischen Aufstand sowie eine aufgebauschte Flucht.

Marokkanisch-farbiges Leben bildet den Rahmen zu dieser übertriebenen Handlung. *Peter Teuscher*

Nicht empfohlen.

Grit Seuberlich, **Niemand ist allein.** Ill., 142 S., Ln., M ab 12. Ensslin, Reutlingen, 1961. Fr. 8.20.

Ein Mädchen in einer Aschenbrödel-Rolle neben der hübschen, quicklebendigen, oberflächlichen Schwester, Kontaktschwierigkeiten mit der Stiefmutter und den neuen Klassenkameraden, ein unglückliches Filmsternchen in der Klasse: wahrlich genug Stoff für eine Mädchengeschichte. Die Autorin macht daraus ein Kunstwerklein, dringt in die Tiefe ohne sich in nicht zu bewältigende Probleme zu verbeissen und umschifft inhaltlich und sprachlich die Klippen der Sentimentalität und der Ich-Form. *Walter Dettwiler*

Empfohlen.

R. L. Stevenson/H. Kranz, **Verschleppt.** Ill., 192 S., Ln., KM ab 12. Herder, Freiburg i. B., 1961. Fr. 9.40.

Peter, der Erbe eines Herrschaftsgutes, wird auf ein Schiff gelockt, überwältigt und soll als Sklave irgendwo abgesetzt werden. Schiffbruch und Meuterei ermöglichen dem Gefangenen die Flucht. Auf höchst abenteuerliche Weise gelangt er wieder in seine Heimat und sogar zu seinem Erbe.

Das Jugendbuch des berühmten englischen Schriftstellers R. L. Stevenson ist mit meisterhafter Sprache frei nacherzählt. Der Leser bleibt in grösster Spannung von der ersten bis zur letzten Seite. Ohne Blut und Tod kommt das Büchlein leider nicht aus, darin wäre es Robinson Crusoe zu vergleichen; es handelt auch zur selben Zeit.

Gute Illustrationen. *Hugo Maler*

Empfohlen.

Gerda Maria Umlauff, **Durch Dick und Dünn mit Dorian.** Ill., 135 S., Hln., KM ab 12. Schmidt, Bielefeld, 1961.

Das Buch erzählt aus dem Leben eines Rennhundes, eines Whippets. Sachlich wird dem Leser Genaues und Zuverlässiges über Hunde und deren Pflege vermittelt. Man spürt auch die Liebe zu diesen Tieren heraus.

Als Erzählung steht das Buch nicht ganz auf der gleichen Stufe. Die Handlung wird streckenweise etwas gewaltsam geführt. Es wäre auch besser gewesen, statt der Zeichnungen Fotos ins Buch einzustreuen. *Fritz Ferndriger*

Bedingt empfohlen.

Ernst Vollenweider, **Roland fliegt nach Mexiko.** Ill., 318 S., Hln., KM ab 12. SDV, Zürich, 1961. Fr. 11.50.

Ein Zürcher Sekundarschüler hat in einem Aufsatzwettbewerb eine Reise nach Mexiko gewonnen. Hier wird er von einer Familie aufgenommen und macht sich auf die Suche nach seinem vor Jahren ausgerissenen und seither verschollenen Bruder. Auch Roland reisst seinen Gastgebern aus und ver-

bringt einige Zeit in einem Indianerdorf. Später findet er zufällig seinen Bruder.

So unwahrscheinlich und gestellt die Erzählung auch klingt. bietet sie uns einen wohl etwas «zivilisierten» Einblick in Land und Leben Mexikos.

Die Spannungsmomente sind nicht stark; die Episode mit der Entlarvung und Verhaftung eines Gangsters wirkt überflüssig und knallerisch.

Haltung und Ausstattung des Buches sind sonst einwandfrei, Empfohlen. *Javet*

Vom 13. Jahre an

Oliver La Farge, **Die Welt der Indianer.** Ill., 211 S., Pbd., KM ab 15. Maier, Ravensburg, 1961. Fr. 22.85.

Das reich illustrierte Werk macht uns auf eine gründliche Weise mit Kultur, Geschichte und Lebensweise der indianischen Völker vertraut. Es lässt sich all denen, die sich ein der Wirklichkeit entsprechendes Bild von dem einstmals stolzen und mächtigen Volk der Rothäute verschaffen möchten, *U. Gisiger*

wärmstens empfehlen.

Elfi Hummel, **Logbuch einer Weltreise.** Ill., 193 S., Ln., KM ab 14. Herder, Wien, 1961. Fr. 12.80.

Nachdem sich drei Studentinnen etwas Anfangskapital durch Tellerwaschen verdient haben, machen sie sich in östlicher Richtung über Indien-Indonesien-Japan-Hawaii-USA auf eine Weltreise, die zwei Jahre dauern sollte. Alle möglichen Transportmittel werden benützt: vom Ochsenkarren über den Autostop, den Truppentransporter zum Frachtschiff. Und wenn die Mittel fehlen, natürlich auch «Schusters Rappen». Überall schlagen sie sich durch: als Journalisten, TV-Stars, Sänger, Köche verdienen sie das Reisegeld für die nächste Etappe.

Unbesorgt, frisch, temperamentvoll lassen wir uns die Lektüre gerne gefallen. An vielen Orten möchten wir gerne noch länger verweilen. Wie ein bunter Bilderbogen ziehen Menschen aller Farben an uns vorbei. Ihre Sorgen und ihr Denken zu verstehen, ist eine der Aufgaben dieses Buches.

Empfohlen. *P. Javet*

Bert Jorat, **Hotel zur Krone.** Erlebnisse eines Hausburschen. Ill., 166 S., Pbd., KM ab 14. Schweizer Jugend, Solothurn. Fr. 8.80.

In tagebuchartiger Form erzählt uns der Verfasser von den Erlebnissen eines Hotelangestellten. Sicher ein Stoff, der allerhand Abwechslung bieten kann. Das Menschliche – tragische und komische Züge – nimmt in diesen Aufzeichnungen breiten Raum ein. Der Schluss zeigt uns endlich, wie das persönliche Schicksal durch eine Hotelbegegnung in neue, erfreuliche Bahnen gelenkt wird.

Trotzdem mir die Bemerkungen des Autors über die Trinkgeldfrage, die er zu verschiedenen Malen (sogar einmal als Begleittext zu einem Bild) aufgreift, nicht gefallen, sei es als teils unterhaltende teils auch orientierende Darstellung eines ungewohnten Stoffes *F. Burren*

empfohlen.

Irene Kordt, **Das kleine Paradies.** Ill., 104 S., Pbd., KM ab 14. Schneider, München, 1961. Fr. 4.25.

Die erste Bekanntschaft mit dem Buch ist eher abschreckend: ein banales Titelbild im Illustriertenstil. Blättern wir weiter, erfreut uns ein duftiges Vorsatzpapier voll provenzalischer Anmut. Dieses Schwanken in Stil und Aussage erfüllt eigentlich fast das ganze Büchlein, das wohl nicht ausgereift ist: Seiten, die mehr durchschnittliche Teenagerunterhaltung sind, wechseln mit Seiten, die zum Teil die unverwechselbare Landschaft um Cagnes gut einfangen. Auch wird ein ernstes Problem in die Feriengeschichte hineingetragen: wie schwer alte Vorurteile zwischen einst feindlichen Völkern abgetragen werden können. Schade, dass die vielen schönen Ansätze, die wohl die hundert Seiten auch zu stark belasten, nicht zu einem geschlossenen Ganzen verarbeitet worden sind.

Nicht empfohlen. *Walter Dettwiler*

Anna-Lisa Lundkvist, **Du und ich.** A. d. Schwed., 217 S., Ln., M ab 14. Sauerländer, Aarau, 1960. Fr. 8.80.

Katja leidet sehr unter den zerrütteten Ehe-Verhältnissen ihrer Familie. Aus ihrer Sehnsucht nach Wärme und Geborgenheit gerät sie an einen Freund, der sie zu einem Diebstahl verleitet. Katja entfremdet sich dadurch immer mehr von ihrer Freundin Anna-Eva, einem wohlbehüteten Mädchen, mit dem sie eine tiefe, wertvolle Freundschaft verbindet.

Wie das Ganze einem dramatischen Höhepunkt zutreibt, ist spannend geschildet. Die willensstarke Katja vermag sich zuletzt zum Guten durchzuringen und findet mit Hilfe verständiger Menschen den Weg wieder zurück zu einem geordneten sinnvollen Leben. – Auch Anna-Eva, gereift durch die Erlebnisse ihrer Freundin, lernt nun mit offenen Augen die Not jener Menschen sehen, die auf der Schattseite des Lebens stehen.

Das Buch ist aus dem Schwedischen übersetzt, realistisch und offen, aber sauber in seiner Haltung und vermag sicher auch unsere Mädchen zu fesseln und in ihnen Verständnis zu wecken für eine bewusste sinnvolle Lebensgestaltung.

Empfohlen. *E. Tschumper*

S. Watson, **Wir bauen ein Land.** A. d. Amerik., ill., 278 S., Ln., KM ab 14. Benziger, Einsiedeln, 1961. Fr. 9.80.

Mia und Leo, zwei jüdische Kriegswaisen, fristen ihr erbärmliches Leben in Neapel mit Bettelei und Diebstählen. Schliesslich werden sie in ein Waisenhaus und in den neu entstehenden Staat Israel gebracht. In einem jüdischen Kibbutz kommen die beiden mit Kindern aller Nationen und Gesellschaftsklassen zusammen und müssen lernen, dass nur durch das uneigennützige Verhalten aller eine wahre Lebensgemeinschaft entsteht, in der kleinen Welt des Kinderdorfes und in der grossen des neuen Staates.

Neben der lebendigen Schilderung dieser Einzelschicksale erleben wir die wechselvolle Geschichte des jungen Landes. Jedes Kind charakterisiert durch seine Eigenart eines der vielen Elemente, welche in diesem Schmelztigel durch innere und äussere Kämpfe zu einem wesentlichen Bestandteil des neuen Volkes werden sollen.

«Wir bauen ein Land» ist ein Buch, welches durch Form und Inhalt begeistert. Es ist ein spannendes Zeugnis einer noch sehr nahen Vergangenheit, von der die heranwachsende Generation wissen muss. Wir wollen uns glücklich schätzen, dass dies in der ansprechenden Form eines prächtigen Jugendbuches geschehen kann. *Peter Schuler*

Sehr empfohlen.

Vom 16. Jahre an

Anthony Barker, **Der Schillingdoktor.** Als junger Arzt in Zululand. A. d. Engl., ill., 247 S., Ln., KM ab 18. H. R. Sauerländer, Aarau, 1961. Fr. 11.80.

Der junge Arzt Dr. Barker wirkt, unterstützt von seiner Gattin, die ebenfalls Ärztin ist, während 15 Jahren im unwirtlichen Zulu-Reservat von Nkutu. Der Leser erlebt eine aufschlussreiche Auseinandersetzung eines Europäers mit der Welt der scheuen, aber stolzen Zuluneger. Das Buch packt durch einen lebensnahen, zurückhaltenden Ton, der Ausdruck ist einer einfachen Selbstbescheidung dieses Arztehepaars. Wir verstehen, dass Menschen, die in dieser Weise an ihre Patienten, an Medizinmänner und Regierungsbeamte herantreten, bald das Vertrauen erwerben und segensreich wirken können.

Vom Leser wird eine gewisse Reife verlangt, und es ist eine Ermessensfrage, ob es in die Hand Jugendlicher gehört. Es ist aber für den Erwachsenen ein wertvolles Buch, das wir sehr empfehlen können. *A. Peter*

Ernst Joachim Berendt, **Jazz optisch.** Ill., 72 S., Pbd., KM ab 16. Nymphenburg, München, 1959. Fr. 9.40.

Die «Klassiker» des Jazz im Bilde. Gleichzeitig aber auch seine Geschichte am Beispiel der Interpreten, die uns der Autor in knappen Übersichten (Leben, musikalische Bedeutung, Wirken auf den Stil ihrer Zeit) vorstellt. *Ulrich Dodel*

Empfohlen.

H. Siegfried Horn, **Entdeckungen zwischen Nil und Euphrat.** Ill., 168 S., Ln., KM ab 16. Advent, Zürich, 1961.

Ausgrabungen in Ägypten, Mesopotamien und Palästina bestätigen die geschichtliche Zuverlässigkeit der Bibel; Funde ältester Bibelabschriften und Fragmente heiliger Schriften beweisen die unverfälschte Überlieferung der biblischen Texte.

H. Horn beweist aber nicht nur die geschichtliche Fundierung der Bibel, er zeigt auch die unermüdliche Kleinarbeit der Archäologen und Sprachforscher; man staunt über die Wichtigkeit, die eine Scherbe, ein Stückchen Leder oder Eisen gewinnen.

Trotz der etwas schwerfälligen Sprache und einigen offenen Fragen gibt das Buch tiefen Einblick in die biblische Geschichte und die Bibelforschung; spornt zum Mehrlesen über dieses Thema und die Archäologie im allgemeinen an.

Gepflegte Ausstattung, sehr schöne, ganzseitige Photos.

Empfohlen. *Erika Maier*

Poul Jeppesen, **Als wäre es mein Freund und Bruder.** A. d. Dän., 192 S., Hln., KM ab 16. Thienemann, Stuttgart, 1961. Fr. 9.45.

Das Buch behandelt in einer Erzählung die Probleme der Jugendlichen in einer dänischen kleinen Stadt. Wir finden alle bekannten Typen, den reichen Angeber, den Gehemmten, den Mitläufer, den Grübler, den Kriminellen. Die Handlung ist besonders im Anfang nicht ganz übersichtlich, klärt sich aber eigentlich rasch. Der Autor will keine billigen Moralsprüche geben und weicht nicht aus. Die Jünglinge und Töchter müssen erleben und erfahren, dass die Gesetze und Einschränkungen der Erwachsenen nicht willkürlich und zum Schaden der Heranwachsenden aufgestellt worden sind, sondern einer höheren Ordnung gehorchen. *Fritz Ferndriger*

Empfohlen.

Meyers Rechenduden. Ill., 895 S., Ln., KM ab 16. Bibl. Inst., Mannheim, 1960. Fr. 14.85.

Das Buch bietet, was der Titel verspricht: «Anleitungen, Regeln, Tabellen, Formeln für einfache und schwierige Rechenvorgänge», so dass sich der Zusatz auf dem Schutzumschlag «... vom Kassenzettel bis zur Raketenbahn» füglich erübrigt hätte. Die knapp 900 Seiten sind gegliedert in die Abschnitte:

Das Zahlwort in Sprache und Schrift / Einführung in das Elementarrechnen / Mathematische Zeichen / Formelsammlung / Funktionstafeln / Lexikon, wobei das Lexikon rund zwei Drittel des Umfanges ausmacht. Die Formelsammlung ist sehr weit gefasst und gibt neben den Formeln oft auch kurze Ableitungen.

Im Lexikonteil könnte man sich fragen, ob neben der grossen Menge mathematischer Stichwörter von bleibendem Wert solche wie z. B. «Rechtsanwaltskosten» mit einer Seite rasch veralteter Gebührentabelle nebst einer Seite Text nicht etwas fehl am Platze sind.

Als Nachschlagewerk, aber nicht als Lehrbuch, das es auch nicht sein will, entspricht der Rechenduden sicher einem Bedürfnis für Lehrer, Schüler höherer Mittelschulen und für den Praktiker. Gerade im Rechenunterricht der Volksschule, wo, wie in keinem andern Fach vom «Hörensagen» her unterrichtet wird, würde es einen grossen Gewinn für das Fach bedeuten, wenn jeder Lehrer einmal die ersten 100 Seiten über das Elementarrechnen durcharbeiten würde. *Walter Geissbühler*

Sehr empfohlen.

Nikolai von Michaleasky, **... und gingen alle vorüber.** 143 S., Ln., KM ab 17. Schmidt, Bielefeld, 1961.

Ein 14jähriger Jüngling, Thomas, wird mehr und mehr von den Parteiorganisationen des Nazireiches in Anspruch genommen. Sein Geist bleibt jedoch unverdorben; er beschützt ein Judenmädchen auf ritterliche Art. Die Eltern, die Lehrerschaft und auch Bekannte gehen an Thomas vorüber, sie wollen nur den Soldaten der HJ von ihm akzeptieren.

Ein fein empfundener Roman für junge Leute, der ein echtes Bild der damaligen Verhältnisse gibt.

Empfohlen. *Henriette Wieland*

Edmund Mudrak, **Die Sagen der Germanen.** Ill., 550 S., Ln., KM ab 16. Ensslin, Reutlingen, 1961. Fr. 19.50.

Unter dem Titel «Die Sagen der Germanen» vereinigt der umfangreiche Doppelband die beiden im selben Verlag erschienenen und auch einzeln erhältlichen Teile «Nordische Götter- und Heldensagen» und «Deutsche Heldensagen». Das Werk, im Rahmen des Deutschen Jugendbuchpreises 1961 ausgezeichnet, ermöglicht einen einzigartigen Überblick über die germanische und die deutsche Sagenwelt. Mit aller wünschbaren Breite vermittelt es den Gesamtbestand des germanischen Mythos und der Heldensage. Vom Werden und der Ordnung der Welt führt die ausgezeichnet lesbare Darstellung bis zum Nibelungen- und Gudrunlied; sie hält sich dabei eng an die Überlieferung; aus der nordgermanischen Heldendichtung werden in erfreulich grossem Ausmasse stabreimende Verse in tadelloser Übertragung auf natürliche Weise in die epische Darstellung einbezogen; dem dafür Empfänglichen vermitteln die Kurzverse eine Ahnung von der Wucht und der Einprägsamkeit des altdeutschen Heldenliedes. Je ein ausführliches Nachwort des Herausgebers über Wesen und Quellen der nordischen und der deutschen Sage bezeugen nochmals dessen Kennerschaft. Überaus wertvoll sind auch die zahlreichen fotografischen Tafeln mit zeitgenössischen bildlichen Darstellungen aus der Welt der Heldensage, mit Fundstücken – vor allem Schmuck und Waffen –, sowie mit Landschaften.

Für reife Jugendliche, aber auch für Erwachsene sehr empfohlen. *Hans Kurth*

Freddie van Schouwen, **Die erste Entscheidung.** A. d. Holländ., 264 S., Hln., KM ab 16. Loewe, Stuttgart, 1961. Fr. 9.30.

Carola, siebzehn Jahre alt, aus gutem Hause, erhält einen Stiefvater, den sie nicht anerkennen will. Aus Trotz und Verzweiflung schliesst sie sich einem älteren Schulkollegen an und gerät in zweifelhafte Gesellschaft, findet jedoch den Weg mit Hilfe der Eltern wieder in das geregelte Leben zurück. Die Handlung ist ganz auf Spannung geschnitten. Das Buch eignet sich nicht für unsere Jugend, düstere Gestalten, ausführlich beschriebene Nachtlokale gehören nicht in ein Jungmädchenbuch. *M. Hutterli-Wybrecht*

Nicht empfohlen.

Verschiedene, **Signal.** Das Buch für junge Menschen. Ill., 354 S., Ln., KM ab 16. Sauerländer, Aarau, 1961. Fr. 18.80.

Vor uns liegt ein grosser Band, der aussieht wie ein Jahrbuch. Er ist eingeteilt in die Kapitel «Stille Helfer der Menschheit», «Aus nahen und fernen Ländern», «Wider die Tyrannenmacht», «Abenteuer und Forschung», «Aus dem Bereich der Kunst», «Moderne Erzähler», «Unter der olympischen Flamme», «Mit offenen Augen durch die Natur» und «Aus Beruf und Freizeit».

Bereits die Zusammenstellung der Themen verrät, dass wir es nicht mit einem gewöhnlichen Jahrbuch zu tun haben, welches *Kenntnisse* vermitteln will. Es geht dem Herausgeber um viel mehr, um Tieferes, um Entscheidenderes. Er wendet sich an die Jugend, welche unter dem Generationenkonflikt leidet, viel Altes über Bord zu werfen vermeint und Neuland sucht. Das Buch zeigt in allen Beiträgen, wie Menschen unserer Zeit sich in schwierigen Situationen bewährt haben, welche *Erkenntnisse* sie aus ihrem Erleben gewonnen haben. Jeder Artikel steht zur Diskussion, soll anregen, zwingt zum Nachdenken,

schafft eine Brücke zwischen dem Vergangenen und dem Kommenden. «Ein Stück dieser Verheissung erfüllt sich immer dann, wenn die ältere Generation berichtet, die jüngere zuhört, prüft und das Berichtete mitnimmt in ihr Leben. Dazu soll auch dieses Buch dienen», lesen wir im Vorwort.

Wir wünschen dem prächtigen Band mit seinen grossartigen Fotos einen recht grossen, eifrigen und nachdenklichen Leserkreis. *Peter Schuler*

Sehr empfohlen.

Weitere Besprechungen

Sebastian von Hoerner, Karl Schaifers, **Meyers Handbuch über das Weltall.** Ill., 370 S., Ln. Bibl. Inst., Mannheim, 1960.

Noch vor ein paar Jahren konnte Literatur über das Weltall nur einen kleinen Kreis interessieren. Durch die Erkenntnisse der letzten Jahre, besonders durch den Abschuss von Satelliten und die Weltraumflüge hat dieses Gebiet sehr an allgemeinem Interesse gewonnen. Es ist deshalb nicht sonderlich überraschend, wenn heute bereits ein Handbuch über das Weltall vorgelegt wird. Dieses ist sorgfältig bearbeitet und gibt Auskunft über das heutige Wissen, über die Methoden und die Probleme der Erforschung des Weltraumes. Ein Register hilft beim Auffinden einzelner Stichworte, es ist aber leider nicht so vollständig, wie man es für den Gebrauch eines Nachschlagewerkes wünscht. Wertvoll sind die beigelegten Karten, acht Sternkarten und eine Mondkarte. *Paul Rauber*

Verschiedene, **Bildungswettlauf zwischen West und Ost.** «Das pädagogische Gespräch». 126 S., kart. Herder, Freiburg i. B., 1961.

Das Büchlein gibt überblicksweise Auskunft über die grossen pädagogischen Strömungen in West und Ost. Der Wert der Darstellung liegt vor allem darin, dass sich die Verfasser um den Vergleich bemühen. Es wird einem dabei erneut bewusst, wie sehr die östlichen Erziehungstheorien der westlichen Philosophie verpflichtet sind; deutlich wird aber auch, wie sehr sich die einseitig ökonomisch ausgerichtete Erziehungsweise von dem Bemühen des Westens und den ganzen Menschen unterscheidet. Hier hätte unseres Erachtens für den Laien im Bereich des Marxismus, die Erziehungspraxis in den Oststaaten noch konkreter belegt werden dürfen.

Von den drei Mitarbeitern behandelt Froese das aristokratische und das demokratische Bildungsideal Westeuropas, Haas die durch die Sputniks in Frage gestellten Schulverhältnisse in den USA und Auwiler die Erziehungsverhältnisse in der UdSSR unmittelbar nach der Oktoberrevolution, die Entwicklung unter Lenin, unter Stalin und die z. T. auf den revolutionären Ausgangspunkt zurückgreifenden Reformen Chruschtschews.

Das Büchlein bringt auch ein wertvolles Literaturverzeichnis. *R. Sandmeier*

Verschiedene, **Anneli und Hansli.** Ganzheitliche Lesefibel. Ill. v. C. und M. Piatti-Stricker. Mäppchen. KM ab 6. Lehrmittelverlag Basel-Stadt, 1959.

Zum Stil der Bilder: Man hat hier einen konsequenten graphischen Stil vor sich. Dicke Konturen bauen das Bild, wie im Fachwerkhaus ein Balkengerüst konstruktiv das Formganze herstellt. Und wie im Rieghaus die Lufträume zwischen dem Gebälk zugemauert werden, und wie dann Mauer- und Balkenwerk sich verbinden und in eine und dieselbe Ebene treten, so tritt in den Bildern der Basler Lesefibel die Farbe in die Zwischenräume der Schwarzkonstruktion, die vorgeschaffenen Raumgrenzen satt und schwer ausfüllend, so dass Farbe und Konturen sich gegenseitig halten. Die Lage der Flächenformen, die Richtungen, die Zusammensetzung der Teile zum Bildganzen haben etwas Architektonisches, Gebautes. Man kann auch vergleichend an einen schlichten linearen Holzschnittstil denken, etwa an jenen mittelalterlicher Drucke, in welchen sich einfache Umrisse mit Farbe zur Verstärkung des Sinnlichen leicht ausfüllen liessen, nur dass hier bei Celestino und Marianne Piatti Farbe und Form nicht naiv verwendet werden, sondern sehr überlegt und bewusst. Es ist ein graphischer Sprachstil, der beispielsweise für das Volumen der Dinge und für das Räumliche bestimmte, wissentlich gewählte und sorgfältig bereinigte Formeln benützt. Eine bauende, schichtende, statische Bildweise regiert. Die Bilder sind ruhig. Der Farbklang ist voll und tief. Gewiss hinterlässt die Farbe in der stimmungsempfindlichen Kinderseele bedeutende Eindrücke, denn sie birgt oftmals Geheimnisvolles. Die Dinge stehen in kräftiger Gestalt da, ohne in ihrem Beziehungsleben zu erstarren. Die Ausdrucksweise ist formelhaft, in den meisten Fällen ohne schematisch zu sein. Die Komposition, die Anordnung ist sinnfällig, wirkungsstark, kontrolliert, ohne einzuengen und die Phantasie zu tyrannisieren. Die Farben sind gleichgewichtig, bausteinartig eingesetzt, ohne eine Vielfalt der Aufnahmemöglichkeiten zu verhindern. Es ist im ganzen eine bildkünstlerisch saubere, erfreuliche Fibel.

M. Adrian

Hellmut und Rosmarie Kober, **Gruppenarbeit.** 52 S., kart. Diesterweg, Frankfurt. Fr. 5.55.

Der Gruppenunterricht möchte den Schüler in zweifacher Hinsicht auf das Leben vorbereiten: Einmal soll der einzelne zum selbständigen Forschen kommen, dann soll er lernen, sich in eine Arbeitsgemeinschaft einzufügen und eine Teilaufgabe zu lösen. Beim arbeitsgleichen Verfahren erhalten alle Gruppen die gleiche Aufgabe, beim gemischt-arbeitsteiligen können gewisse Gruppen schon Sonderaufgaben lösen, und beim arbeitsteiligen übernimmt jede Gruppe ein Thema.

Die Schrift weist eindringlich darauf hin, dass Gruppenarbeit nicht *die*, sondern *eine* Unterrichtsmethode darstellt. Sie eignet sich auch lange nicht für die Erarbeitung jedes Stoffes und kann weder die Lehrerdarbietung noch das Schülergespräch ersetzen. Sie kann aber den Unterricht bereichern, setzt aber gründliche Vorbereitung und Planung voraus.

An einigen Beispielen erläutern die Verfasser ihre Gedanken und geben dem Lehrer wertvolle Anregungen. *A. Peter*

Hans W. Köneke, **Das darstellende Spiel.** 95 S., kart. Schott, Mainz, 1960.

Eine recht interessante Schrift, die sich mit der Frage befasst, «warum unsere Schulanfänger, die doch bisher so selbstverständlich gespielt haben, sich nach kurzer Zeit nicht mehr gelockert bewegen und ausdrucksvoll sprechen, wenn sie ein Märchen spielen sollten».

Hans W. Köneke zeigt neue Wege auf, wie wir die Kinder dazu bringen können, ihre Ursprünglichkeit auch im «darstellenden Spiel» wieder zu finden.

Er lässt sie aus dem Reigen – dann Kettenspiel herauswachsen, führt sie durch das rhythmische und musikalische Erlebnis der Sprache und lässt sie erst jetzt aus der Geborgenheit und Anonymität des Kreises heraustreten, als Einzelspieler. Er nennt dies die letzte und schwerste Stufe des «darstellenden» Spieles, weil sie eine gewisse Reife und ein Persönlichkeitsgefühl des spielenden Kindes verlangt, um sich der Kritik des Zuhörers aussetzen zu können.

Er belegt seine ganze Anleitung mit zahlreichen sprachlichen und musikalischen Beispielen (sich an das Orff'sche Instrumentarium anlehnend), so dass ihm sicher viele Lehrerinnen dankbar sind für diese wertvollen Anregungen.

Elisabeth Tschumper

Die hier besprochenen Jugendbücher werden in der Regel von mindestens zwei Mitarbeitern unabhängig voneinander gelesen und beurteilt. Die Besprechungen werden erst nach Vergleich und erzielter Übereinstimmung veröffentlicht.

Korrespondenzen betreffend Jugendbücher und Rezensionsexemplare im Doppel sind erbeten an: *Heinrich Rohrer*, Werkgasse 58, Bern-Bümpliz.

L'ECOLE BERNOISE

Ballade de Noël

C'est l'hiver! La nuit est venue
Où doit naître un petit enfant ;
Tout le bon peuple est dans la rue,
Immobile, muet, fervent!
Les regards tendus vers la nue,
Chacun sent passer en son cœur
Un grand frisson qui s'insinue...
Joyeux Noël au Christ vainqueur!

Fuyons, Lise, cette cohue,
Ce vent qui va nous poursuivant
Et cette douceur inconnue...
Rentrons. En ce soir triomphant,
Ne faut-il pas que je salue
En des vers tout pleins de candeur
Celui qui voit nos âmes nues ?
Joyeux Noël au Christ vainqueur!

O ma Muse, sois ingénue,
Dicte-moi des mots émouvants
Pour souhaiter la bienvenue
Au frêle enfant du Dieu vivant!
Si je rimai sans retenue
Parfois... ne m'en tiens pas rigueur :
Aujourd'hui, ma rime est émue...
Joyeux Noël au Christ vainqueur!

Envoi

Petit enfant, aux mains tendues,
Maître de toutes les faveurs,
Gloire à Ta grâce tant menue!...
Joyeux Noël au Christ vainqueur!

Henri Devain

Chronique de la langue

Gant, moufle et **mitaine.** – Littré définit ainsi le mot *gant: Partie de l'habillement qui, couvrant la main, couvre aussi chaque doigt* séparément. Le *Petit Larousse* de 1959 nous propose une définition identique que vous retrouverez dans le *Larousse* de 1872, dans le *Quillet* ainsi que dans le *Dictionnaire des synonymes* de Bailly (1946). La définition souffre quelques exceptions, il est vrai. Aussi, Paul Robert est très circonspect sur ce point. Voyez sa remarque: *La plupart des dictionnaires définissent le* gant *comme couvrant chaque doigt séparément. Leurs exemples mêmes contredisent aussitôt cette définition:* gant de crin, de boxe, *etc. En réalité* gant *est un terme générique qui désigne* particulièrement *le gant qui épouse la forme de chaque doigt séparément.* Nous lui donnerons raison, d'autant plus aisément que sa remarque est nuancée. Il serait toutefois regrettable que nous tendions à ignorer de plus en plus des termes synonymes très précis, pour ne plus faire usage que du mot *gant*, quelle que soit cette partie de l'habillement qui recouvre la main.

Un *gant* où la main entre tout entière, avec une seule séparation pour le pouce, s'est dit autrefois une *mitaine* (a. fr. *mite, miton, mitoufle* – d'où *s'emmitoufler*). Scarron nous parle de *l'hiver porte-mitaine* (in Littré). Relatant la publication d'un ouvrage de Maurice Genevoix *(Au cadran de mon clocher)*, un journaliste du *Figaro*, Jean Prasteau, écrit: (...) *les écoliers cachant leurs engelures dans des* mitaines... (30-III-1960). Mais ce sens est vieilli. Ne gardant toujours qu'une seule division pour le pouce, la *mitaine* ne couvrira bientôt plus que la première phalange des doigts. Aujourd'hui, les *mitaines*, qui sont portées plus particulièrement par les femmes, laissent le bout des doigts entièrement à nu, et c'est la *moufle* qui désigne le gros *gant* de laine ou de cuir, généralement fourré, maintenant tous les doigts ensemble, à l'exception du pouce: *Il est indispensable d'avoir* (...) *une ou deux paires de gants, ou* mouffles (sic), *une paire de lunettes de soleil d'excellente qualité, une paire de crampons, un piolet et une corde de vingt-cinq à trente mètres* (...) (*Le Figaro*, 27-VII-1959, *Conseils pour l'alpinisme*). Prenons garde toutefois de ne pas écrire *moufle* avec deux *f* comme on vient de le lire – malgré la forme latinisée *muffula*, attestée dès 817 (in Bloch) – et retenons que ce mot est du féminin, sauf quand il désigne, comme le fait remarquer A.-V. Thomas, une sorte de creuset ou de four à porcelaine.

Bavoir et **bavette.** – Mieux vaut prendre les devants et enregistrer les glissements sémantiques dès leur naissance. *Bavette*, qui est un mot du XIIIe siècle, a toujours eu l'acception que vous lui connaissez. Littré note toutefois que, dans le Berry, *bavette* ou *bavousette* désignent la partie la plus haute et la plus étroite d'un tablier de femme. Ce plastron de tablier s'est eu dit *baverette*, mot que Rabelais appliquait encore à une pièce d'étoffe garantissant les vêtements de la bave et qui est le diminutif de *baviere* au sens primitif identique. Le mot est oublié aujourd'hui où l'on ne parle plus que de *tablier à bavette*. George Sand a déjà fait usage du mot *bavette* employé dans ce sens: *Elle portait un tablier de soie violet-pensée, avec la* bavette, *que nos villageoises ont eu le tort de supprimer, et qui donnait tant d'élégance et de modestie à la poitrine* (in *Larousse*, 1867).

Etait-il absolument nécessaire de différencier la *bavette* de bébé de la *bavette* d'un tablier de ménagère? Toujours est-il que le *Petit Larousse* – choisi non sans raison par MM. J. Dubois, L. Guilbert, H. Mitterand et J. Pignon comme ouvrage témoin pour leur étude sur le mouvement général du vocabulaire français au cours de ces dix dernières années (cf. *Le Français moderne*, avril et juillet 1960) – toujours est-il, disions-nous, que le *Petit Larousse* de 1959 ne reconnaît plus au mot *bavette* que le sens de plastron de tablier qui remonte de la taille à la poitrine. On peut se demander à juste titre ce que signifie alors *tailler une bavette à quelqu'un*, expression encore très vivante et citée par ce même dictionnaire. Maurice Rat, dans son *Dictionnaire des locutions*

WOHNGESTALTUNG
HEYDEBRAND SWB
METZGERGASSE 30, BERN

françaises, nous dit qu'il faut y voir l'allusion faite aux commères bavardant sur le pas de leur porte en taillant une *bavette* à leurs enfants. Si telle est la véritable explication – sans qu'il y ait quelque rapprochement à faire avec l'ancien français *baver* (baver et *bavarder*) ainsi qu'avec *bavoir* (parloir) – nous étions plus à même de la comprendre quand le *Petit Larousse* nous proposait l'ancienne acception avec, en outre, une gravure à l'appui (1950). Aujourd'hui, une charmante soubrette en tablier a remplacé le bébé joufflu à la *bavette*, et la locution *être à la bavette* n'a plus de sens que pour La Fontaine:

Le temps coule : on n'est pas sitôt à la bavette
Qu'on trotte, qu'on raisonne : on devient grandelette,
Puis grande tout à fait ; et puis le serviteur.
(Contes, La Coupe enchantée – in *Robert)*

Que met-on alors autour du cou de bébé? Un *bavoir*, que le *Larousse du XIX*e *siècle* dit déjà être une *bavette* pour les tout petits enfants. Le *Quillet* fait remarquer, au mot *bavette*, que, dans son sens primitif, on dit plutôt *bavoir* et il paraît bien que la distinction soit faite aujourd'hui entre ces deux mots. *Marcel Volroy*

A L'ETRANGER

Royaume-Uni. *Trop de scientifiques?* Dans quatre ans, le nombre des savants et des techniciens formés au Royaume-Uni suffirait à peu près à la demande; et, d'ici à 1970, la main-d'œuvre scientifique qualifiée pourrait même être en excédent. Tels sont du moins les pronostics qui se dégagent d'un rapport sur la main-d'œuvre publié récemment en Angleterre par le Conseil consultatif de planification scientifique.

Le Conseil souligne que ces prévisions sont fondées sur des données statistiques dont certains éléments pourraient se trouver modifiés. A titre d'exemple, on est parti de l'hypothèse qu'il se trouverait assez d'étudiants aptes à occuper les places disponibles dans les universités et les instituts techniques, que le nombre de ces places aurait atteint 80 000 d'ici 1971/72, et que la proportion des places rendues disponibles par suite de l'émigration, des mariages, des retraites, des décès, etc. demeurerait sensiblement la même.

On estime généralement que les besoins en personnel scientifique subiront, d'ici à 1970, une augmentation de l'ordre de 25% dans le secteur public, et que, dans le secteur privé, la demande, après avoir augmenté jusqu'à un certain point, demeurera étale. Les besoins sont plus difficiles à prévoir pour chaque discipline, mais le Conseil estime qu'une pénurie de mathématiciens se fera encore longtemps sentir.

De toutes façons, le Conseil estime qu'un surplus de savants et de techniciens (si surplus il y a) serait une excellente chose, et qu'il ne saurait être question de ralentir le rythme de la formation scientifique. «Délaissant les solutions d'urgence, on pourrait employer de manière rationnelle les spécialistes des différentes branches de la science. Les administrations, les industries et les grandes entreprises disposeraient enfin d'une main-d'œuvre qualifiée pourvue d'une solide formation scientifique et technique...» Et le rapport conclut: «L'enseignement scientifique saura s'adapter à ces nouvelles perspectives, pour le plus grand bien de la science et du pays.»
Informations Unesco

Canada. *Davantage de français dans les écoles de l'Alberta.* En vue de l'introduction d'un enseignement du français de trois ans (au lieu de deux) dans les écoles secondaires de l'Alberta, une commission spéciale a été chargée de l'élaboration d'un nouveau programme de français, qui sera introduit à partir de septembre 1962. La commission devra tenir compte du fait que cette discipline fait déjà l'objet de six années d'études dans un certain nombre d'écoles, et que quelques autres ont introduit cet enseignement dans les classes primaires, à titre expérimental. *BIE*

Etats-Unis. *Instituteurs ou institutrices?* Selon les dernières statistiques publiées par l'Office de l'éducation des Etats-Unis, il y a aujourd'hui davantage d'hommes que de femmes parmi les professeurs des écoles publiques américaines. C'est la première fois qu'un tel fait se produit depuis 1890, date de la première enquête effectuée dans ce domaine.

Porto Rico. *Le café et la classe.* A la saison de la récolte du café, les écoliers de la région de Jayuya, dans l'île de Porto Rico, font souvent l'école buissonnière pour prêter main forte à leurs parents. Cette coutume, avantageuse pour les familles, a un effet déplorable sur les progrès scolaires. Aussi, le Département de l'instruction publique a-t-il établi, pour cette région, un nouveau calendrier qui fait coïncider les grandes vacances avec le temps de la récolte (novembre et décembre). Si l'essai donne satisfaction, ce système sera adopté par toutes les localités dont les prinicpaux revenus proviennent des plantations de café. *Unesco*

Japon. *Vers la simplification de la langue.* La Commission de la langue japonaise (groupement consultatif du Ministère de l'éducation), créée en 1950 pour étudier la simplification de la langue japonaise, a trois objectifs principaux: *a)* améliorer le langage; *b)* promouvoir son enseignement; *c)* organiser des recherches dans le domaine du japonais «romanisé». Jusqu'ici, les recommandations de la commission ont été adoptées par les agences gouvernementales, par les journaux ainsi que pour l'élaboration des manuels scolaires, en dépit de protestations, en particulier de membres de l'Association des auteurs japonais, qui craignent que les modifications proposées ne détériorent la langue. Le ministre de l'Education se trouve maintenant en face d'autres difficultés et d'une opposition considérable concernant l'adoption éventuelle d'une écriture phonétique. *BIE*

DIVERS

Film culturel (du 17 au 23 décembre)
Lundi 18 décembre, *Sonvilier*, cinéma Rex, 20 h. 30:
Jawa – L'Amazone mystérieuse / La Grèce.

Matinées classiques pour la jeunesse
Modification. En raison d'un changement de programme que Radio-Genève doit apporter aux émissions du lundi 18 décembre, Sottens émettra, dès 14 h., *Les Plaideurs*, de Racine, au lieu de *Ruy-Blas*, qui était primitivement prévu.
Ph. Monnier

Société jurassienne de travail manuel et de réforme scolaire
Le Comité de la Société jurassienne de travail manuel et de réforme scolaire (SJTMRS) s'est réuni à Delémont le vendredi 1er décembre écoulé. MM. les inspecteurs scolaires et directeurs des écoles normales, étant directement intéressés au perfectionnement du corps enseignant, avaient été invités à participer à cette séance.

Dans son rapport, M. Turberg, président de la SJTMRS, remercia spécialement M. l'inspecteur M. Petermann et MM. les directeurs des écoles normales de leur présence et de l'intérêt qu'ils portent à l'activité de la société qui a besoin de leurs conseils et de leur appui. Il excusa MM. Berberat et Joset retenus à Berne et à Porrentruy par d'importantes réunions de commissions.

Le rapport présidentiel porta sur l'activité au cours de l'année 1961, sur la séance du Comité cantonal et sur les possibilités de donner à notre association une nouvelle orientation dans le cadre de la Société cantonale et des cours de perfectionnement. La discussion qui suivit permit à chacun de formuler des vœux pour l'avenir, en particulier celui que nous disposions directement d'une certaine somme d'argent portée au budget de la Direction de l'instruction publique pour l'organisation de nos cours. L'assemblée générale annuelle aura lieu à Moutier en date du samedi 13 janvier 1962. A cette occasion, d'intéressantes propositions seront faites quant à l'activité 1962. Les cours proposés par le comité seront discutés et soumis à la ratification des membres de la SJTMRS. Tous les participants à cette réunion annuelle recevront en outre un document historique intéressant, tiré au stencil électronique, document gracieusement offert par M. Rebetez, directeur de l'Ecole normale de Delémont.

Les membres de notre société recevront prochainement une convocation les invitant à participer nombreux à l'assemblée annuelle. Sur celle-ci figurera le programme des cours prévus pour 1962. Le comité attend également des suggestions pour satisfaire les besoins de ses membres et du corps enseignant de notre partie française du canton.

On peut faire partie de la SJTMRS en versant la modique somme de 2 francs annuellement; caissier: M. Sylvain Michel, instituteur, *Bassecourt*. *X.*

Courses d'orientation et corps enseignant

Sous la direction de notre collègue André Paroz, de Bienne, une quinzaine de membres du corps enseignant jurassien ont suivi, en deux après-midi, les 11 et 18 novembre, à Moutier (salle de dessin de l'école primaire) et à Macolin, un cours d'initiation aux courses d'orientation. Il y fut facilement démontré l'intérêt et la valeur éducative que peuvent revêtir, à l'école primaire déjà, un sport et une technique faisant appel autant à l'intelligence qu'aux capacités physiques. La première partie du cours fut consacrée à l'examen et à l'emploi de la carte, au maniement et à l'utilisation de la boussole. Puis, à Macolin, dans une brume providentielle, les participants se retrouvèrent «au pied du mur». Ils eurent à parcourir, en manière d'exercice d'application, un petit circuit, conçu pour enseigner le plus possible les diverses données et les difficultés pratiques relatives à de telles courses.

Notre obligeant collègue biennois n'avait rien négligé pour rendre ces deux demi-journées agréables autant que profitables. Nous l'en remercions très cordialement et, avec lui et la Société jurassienne des maîtres de gymnastique, qui patronnait ce cours, nous souhaitons que se développe dans le Jura la pratique des courses d'orientation. Instituteurs et maîtres aux écoles moyennes peuvent jouer, là encore, un rôle très utile, sinon indispensable. *T.*

Activité pédagogique internationale

Congrès de la FIPESO. La Fédération internationale des professeurs de l'enseignement secondaire officiel a tenu son 31e congrès à Londres du 25 au 28 juillet. Le thème de discussion était: «L'orientation dans l'enseignement secondaire». La résolution votée à l'unanimité demande, entre autres, que des dispositions pratiques soient prises effectivement dans tous les pays, pour garantir à tous les enfants suffisamment doués l'accès à l'enseignement secondaire; que la gratuité des livres et une aide financière soient accordées; que l'orientation et l'information aient lieu, non seulement au début de l'enseignement secondaire, mais tout au long des études, et qu'à cette fin soient créés des organismes spéciaux groupant personnel enseignant et administrateurs. *BIE*

Congrès de la FIAI. La Fédération internationale des associations d'instituteurs a célébré cette année le 35e anniversaire de sa fondation lors de son XXXe congrès international qui s'est tenu à Tel-Aviv (Israël) du 23 au 26 juillet 1961. Ce congrès était consacré à l'étude des aspects suivants du thème général «Education au sens des responsabilités»: *a)* l'éducation et l'apprentissage des responsabilités sociales à l'école; *b)* l'instituteur et les moyens pratiques d'initier la jeunesse à ses responsabilités internationales. *BIE*

Congrès universel espérantiste. Le 46e congrès universel espérantiste s'est tenu à Harrogate, Yorkshire, du 5 au 12 août 1961, en même temps qu'un festival artistique. Environ 2000 délégués appartenant à 40 pays ont participé à cette manifestation. La discussion a porté principalement sur l'introduction de l'espéranto dans les écoles et l'opportunité d'une convention internationale rendant cet enseignement obligatoire. Il a été constaté qu'environ 350 écoles appartenant à 27 pays donnent, sous une forme ou sous une autre, un enseignement de l'espéranto qui est suivi par plus de 13 000 élèves. Une réunion internationale d'enfants espérantistes fut organisée dans le cadre du congrès et fut suivie d'un congrès espérantiste de la jeunesse à Wokingham, Bershire, dont le thème général était «Comment l'espéranto se répand parmi la jeunesse». *BIE*

BIBLIOGRAPHIE

Pour nos bibliothèques scolaires

A côté de la Librairie Hachette, dont je vous ai présenté les dernières productions dans ma précédente chronique, il convient de signaler les Editions des Deux Coqs d'Or dont le travail, dans le domaine du livre pour la jeunesse, est de haute valeur. Savez-vous, mes chers collègues, que cette sympathique maison a publié, au cours de l'année 1961, plus de 50 nouveautés différentes? C'est vous dire qu'ici aussi le choix est vaste, aussi bien dans la lecture de pure évasion que dans la lecture instructive.

Passez donc chez votre libraire et demandez-lui de vous montrer la nouvelle collection des «Romans du Livre d'Or». Vous y découvrirez quatre volumes – de véritables classiques de la littérature pour la jeunesse – faciles à lire, abondamment illustrés en couleurs et d'un prix très modique: 4 NF. Les titres? *Les Robinsons suisses*, de Johann Wyss, *Nomades du Nord*, de J.-O. Curwood, *Les aventures de David Balfour*, de R.-L. Stevenson, et *Les 101 Dalmatiens*, de D. Smith. Ces

Souhaiter la bonne année, c'est bien; avec des timbres Pro Juventute, c'est mieux!

sympathiques ouvrages, solidement cartonnés, plairont à nos jeunes lecteurs parce que leurs textes sont vivants et sans longueurs. Ils ont été établis d'après les films de Walt Disney.

Après la littérature d'évasion, voici une lecture plus documentaire avec l'*Atlas illustré* des «Encyclopédies du Livre d'Or». Véritable géographie universelle, cet Atlas en huit volumes, illustré de 1500 photographies en couleurs, de nombreuses cartes et de très vivants graphiques, permettra aux jeunes d'acquérir une connaissance du monde aussi indispensable, à notre époque, que l'orthographe et les mathématiques. L'ouvrage est présenté en coffret-cadeau et vendu en souscription, jusqu'au 31 décembre, au prix étonnant de 57 francs. Il constitue un excellent complément de la célèbre *Encyclopédie du Livre d'Or* – dont je vous ai parlé il y a juste une année – et dont près de deux millions d'exemplaires ont été vendus, déjà, dans les pays de langue française.

Dans la collection «Les Grands Livres d'Or» (17,50 NF) je vous rappelle la magnifique réédition de *Robinson Crusoé* (dont les illustrations sont de toute beauté) et *Les Indiens d'Amérique* (une histoire remarquablement documentée des Indiens, que j'ai lue avec le plus vif intérêt). Mais je vous signale – et ceci s'adresse aux maîtres tout autant qu'aux grands élèves – le nouveau volume, *Découverte des Mathématiques*, d'Irving Adler, qui est d'une lecture passionnante. Par son texte vivant, ses illustrations évocatrices, ses graphiques précis, l'ouvrage révèle un étonnant univers; il indique des «trucs» pour trouver rapidement la réponse aux questions les plus variées, il propose des énigmes à résoudre, il suggère des expériences et des jeux inattendus. Mais, surtout, il montre comment, depuis des dizaines de siècles, les hommes ont cherché à comprendre les lois permanentes qui régissent l'univers.

N'oublions pas non plus les nouveaux volumes de la remarquable collection «Voir et connaître» (3,75 NF): *Les Poissons* et *Le grand Désert blanc*, deux ouvrages d'un intérêt très vif, comme tous ceux de la collection – qui compte aujourd'hui 21 titres.

Pour les plus petits, enfin, voici un magnifique cadeau de Noël, *Le Trésor des Petits Livres d'Or* (18,50 NF), un grand album de 160 pages où sont réunies 48 belles histoires délicieusement illustrées. Voici encore *Pirates et Marins*, des contes de la mer, et un Album d'Or, *Nuit de Noël* (6 NF) qui fera rêver les apprentis lecteurs – et ceux qui ne lisent pas encore – par ses belles images. *Henri Devain*

Institut pédagogique national de France, **Encyclopédie pratique de l'Education en France.** Un volume de XXXII+1176 pages, avec figures, planches et tableaux. Edité par l'Institut pédagogique national, Paris.

Les trois grandes parties de cette encyclopédie sont consacrées respectivement à l'évolution historique et à la structure et l'organisation actuelles de l'enseignement en France, aux problèmes didactiques et méthodologiques concernant diverses branches de l'enseignement considérées aux niveaux successifs de la scolarité (primaire, secondaire et technique, universitaire), et à l'éducation extrascolaire. Parmi les sujets traités, citons: les institutions de l'enseignement, l'enseignement dans le monde, la didactique des lettres et des sciences humaines, la didactique des sciences et techniques, les loisirs et les mouvements de jeunesse, l'économie nationale et l'enseignement, etc. Tous ces sujets sont traités avec une introduction historique et l'exposé détaillé des données actuelles. Un répertoire des mots-clefs facilite la consultation de l'ouvrage. *BIE*

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES, ✱ COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Besoldung und Versicherung

1. Die grossrätliche Kommission hat die Revisionsvorlage zum Lehrerbesoldungsgesetz aus abstimmungspolitischen Gründen auf die Erhöhung der Grundbesoldung um 4%, die Umwandlung der bisherigen sog. unversicherten Grundbesoldung (10%) in eine sog. Zulage (12%) und die Subventionierung der Entschädigungen an Vorsteher von Primarschulen beschränkt. Wahrscheinlich bleibt auch die Ermächtigung an den Grossen Rat, die Höhe der *versicherten* Besoldungen festzusetzen, in der Vorlage. Dagegen konnte sich die Kommission bei allem Verständnis für unser Anliegen nicht entschliessen, schon jetzt auch die Ermächtigung an den Grossen Rat einzubeziehen, allgemeine Anpassungen der Lehrerbesoldungen an die für das Staatspersonal gültigen Lohnbewegungen vorzunehmen. Dies wurde für später aufgespart.

   Mit den obigen Ansätzen und einer Teuerungszulage von 8% (wie bisher) gilt die Teuerung als auf 188,5 Punkte ausgeglichen; Anpassungen der Teuerungszulagen sollen weiterhin periodisch erfolgen.

   Näheres ist im Bericht über die letzte Session zu lesen, der in der nächsten Nummer des Schulblattes erscheint.

2. Die von der Finanzdirektion gewünschte Vereinfachung der versicherten Besoldungen wurde von der Leitung der Lehrerversicherungskasse studiert. Es war in der kurzen Zeit nicht möglich, ein ausgereiftes

Traitements et assurance

1° La Commission parlementaire a élagué le projet de revision de la loi sur les traitements, pour en augmenter les chances de succès lors de la votation populaire. Il prévoit donc une augmentation des traitements de base de 4%, le remplacement du traitement non assuré (de 10%) par une allocation (de 12%) et le subventionnement des indemnités allouées aux proviseurs des écoles primaires. Il est probable qu'il comprendra également la remise de la compétence au Grand Conseil de fixer le montant des traitements *assurés*. Par contre, malgré toute sa compréhension envers notre proposition, la commission n'a pu se décider à proposer dès maintenant de faire remettre au Parlement la compétence de décider également des adaptations générales des traitements du corps enseignant dans la mesure où il le fait pour le personnel de l'Etat. Ce fut remis à plus tard.

   Avec les adaptations indiquées ci-dessus et une allocation de vie chère de 8% (comme jusqu'ici), les traitements sont considérés comme adaptés à l'indice de 188,5 points; il est prévu de les adapter aux fluctuations, comme par le passé.

   Pour de plus amples détails, nous renvoyons au compte rendu de la session de novembre, qui paraîtra sous peu.

2° La Direction de la caisse d'assurance étudie les possibilités de simplifier le système des traitements assurés, selon le désir exprimé par la Direction des

Projekt auch nur in der Verwaltungskommission zu bereinigen. Die erste Orientierung an der Delegiertenversammlung der Kasse, vom 2. Dezember, hat auch nicht restlos klärend gewirkt, was bei der Tragweite und Kompliziertheit des Stoffes nicht verwundern kann.

Eine Delegation der Verwaltungskommission hat deshalb die Regierungsräte Moine und Moser ersucht, die Frist zur Einreichung des Rahmenprojektes um einige Monate zu verlängern, damit auch die Bezirksversammlungen genügend Zeit zur Beratung erhalten. Die beiden Herren haben das Anliegen zur Prüfung entgegengenommen.

Wir möchten hier noch den drei Kollegen danken, die auf unsern Aufruf geantwortet und uns ihre Anregungen zugesandt haben. Auch wenn sie keine neuen Gesichtspunkte aufdeckten, so waren sie uns als Bestätigung wertvoll.

Der Zentralsekretär: *Rychner*

finances. Le temps a manqué pour mûrir un projet, ne fût-ce qu'au sein de la Commission d'administration. La première orientation donnée à l'assemblée des délégués de la caisse, du 2 décembre, n'a pas non plus éclairé suffisamment la situation, ce qui ne saurait étonner, vu la portée et la complexité de la matière.

Une délégation de la Commission d'administration a, de ce fait, demandé à MM. les conseillers d'Etat Moine et Moser de reporter de quelques mois le délai imparti pour la présentation des grandes lignes du projet, afin que les assemblées de district puissent également délibérer normalement. Ces deux magistrats ont promis d'examiner notre proposition.

Nous tenons à remercier ici les trois collègues qui ont répondu à notre appel et nous ont communiqué leurs suggestions. Même si elles n'ont pas apporté d'idées nouvelles, elles nous ont été précieuses comme confirmation.

Le secrétaire central: *Rychner*

Jedem das Seine

Als Nachtrag zum Bericht über unsere «Hausräuki», der im letzten Schulblatt erschienen ist, halten wir fest:

Der BLV erwarb das noch im Bau befindliche Haus von der «Bauherrengemeinschaft Brunngasse» und liess es durch diese nach z. T. neuen Plänen fertigerstellen.

Der Architekt ist Herr *Virgilio Muzzulini*, der u. a. zahlreiche Sportanlagen in der ganzen Schweiz gestaltet hat. Die Baufirma *Werner Burkhard AG* erstellte den Rohbau. Die Herren *C. Mordasini, Söhne*, führten die Gipser- und Malerarbeiten aus. Die drei Firmen bildeten die «Bauherrengemeinschaft Brunngasse».

Die Ausstattung unseres Sekretariates, besonders des Sitzungszimmers, des Büros des Sekretärs und der grossen Garderobe, verdanken wir Herrn *Paul Pulfer*, Innenarchitekt.

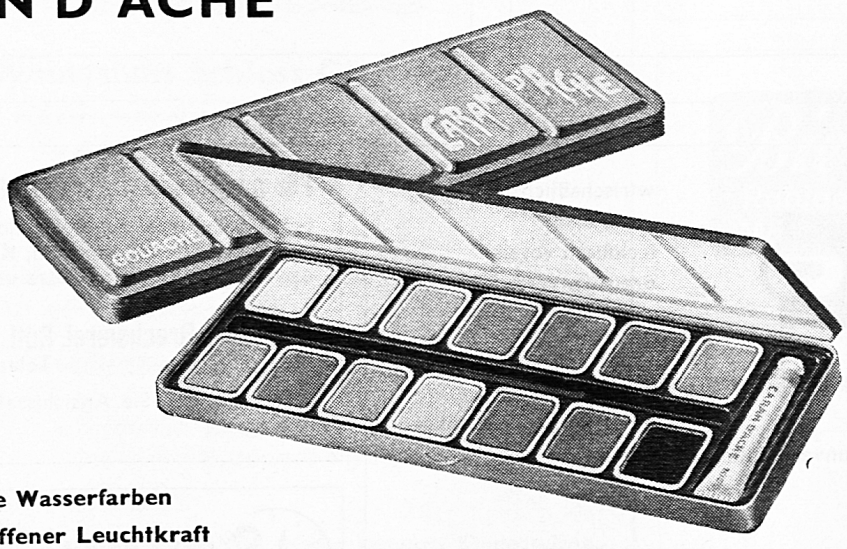
Sekretariat BLV

Helft dem PESTALOZZIDORF! Übernehmt Patenschaften!

Neu!

CARAN D'ACHE

«Gouache»



Neue deckende Wasserfarben von unübertroffener Leuchtkraft und leichter Mischbarkeit

Etui mit 15 Farben Fr. 10.60

Zu verkaufen

½ Violine

mit Bogen und Kasten, gutes Instrument – 1 Jahr gebraucht

Hs. Steuri, Kreuzweg
Grindelwald (BO)
Telephon 036 - 3 23 32

Notenständer
3.60, 5.90, 8.50, 17.–
Notenpapier, Hefte

Spitalgasse 4
Bern, Tel. 23675

MUSIK BESTGEN

DAS GUTE BUCH

Buchhandlung

zum Zytglogge, Bern

Hotelgasse 1

W. Triebow Telephon 3 65 54

Das gute Buch

aus der Buchhandlung

Wichtige Neuerscheinung
Weihnacht 1961

ROBERT DARMSTAEDTER

Künstlerlexikon

Maler, Bildhauer, Architekten
527 Seiten
Leinen Fr. 42.–

Sachliche Informationen über Leben und Werk von über 4000 Künstlern aller Völker und Zeiten, mit Charakterisierung ihres Stils und Standortangabe der wichtigsten Werke. Ein praktisches und zuverlässiges Handbuch für jeden Kunstfreund.

FRANCKE VERLAG BERN

ELCO

wirtschaftlich
zuverlässig
technisch voran
preislich vorteilhaft

der bekannte Schweizer Qualitätsbrenner gebaut für höchste Anforderungen

Wir beraten Sie gerne und unverbindlich

ELCO-Oelfeuerungen AG Liebefeld-Bern

Waldeggstrasse 27 Telephon 031 - 63 33 33

Für den Handfertigkeits-Unterricht

jeder Schulstufe, empfiehlt sich zur Lieferung von **Holztellern, Schalen, Kästli, Broschen** usw. in jeder Form, Grösse und Holzart

O. Megert, Drechslerei, Rüti bei Büren
Telephon 032-8 11 54

Bitte verlangen Sie Ansichtssendung mit Preisliste.

SCHÖNI
Uhren & Bijouterie
THUN

Uhren jeder Art,
grösste Auswahl
am Platze
Bälliz 36

Stellenausschreibung

In den nachstehend genannten staatlichen Erziehungsheimen werden folgende Lehrstellen zur definitiven Besetzung ausgeschrieben:

Knabenerziehungsheim Aarwangen 1 Lehrer
Knabenerziehungsheim Landorf/Köniz 1 Lehrer oder 1 Lehrerin
Mädchenerziehungsheim Brüttelen 1 Lehrerin
Mädchenerziehungsheim Kehrsatz 1 Haushaltungslehrerin

Amtsantritt: 1. April 1962

Besoldungen:

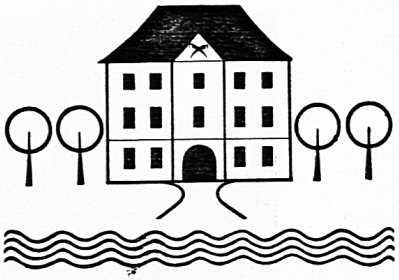
a) Lehrer: 10. Besoldungsklasse, Fr. 12 004.– bis Fr. 15 633.– abzüglich freie Station

b) Lehrerinnen, Haushaltungslehrerin: 11. Besoldungsklasse Fr. 11 307.– bis Fr. 14 762.–, abzüglich freie Station.

Bewerber und Bewerberinnen wollen sich **bis 12. Januar 1962** bei der unterzeichneten Direktion schriftlich anmelden.

Bern, den 6. Dezember 1961

Direktion des Fürsorgewesens des Kantons Bern



Gymnasium Schloss Glarisegg

Internatsschule mit kantonaler Maturität im Hause und Berechtigung zum prüfungsfreien Eintritt in die ETH.

Steckborn am Untersee TG

Wegen Abwanderung der jetzigen Lehrkraft in die Forschung (Industrie) ist auf April 1962 eine Hauptlehrstelle für

Mathematik und Physik

neu zu besetzen.
Unterricht ist für die obersten Klassen (Oberrealschule) zu erteilen. Pensum 25–27 Lektionen zu 40 Minuten und Physikpraktikum.

Keine Internatsverpflichtungen.

Besoldung Fr. 16 800.– bis Fr. 22 200.–. Hinzu kommen Kinderzulage, Unfallversicherung und Pensionsversicherung. Den Bewerbungen wollen Studienausweise, Zeugnisse, Lebenslauf und Photo beigelegt werden.

für Chemikalien zu Grogg

Sämtliche Reagentien, Lösungen, Farbstoffe, Laborglas für den Chemie- und Naturkundeunterricht

Dr. H. Grogg, Apotheker, Bern
Christoffelgasse 3, Telephon 3 44 83

Rolladen KÄSTLI Storen

Rolladen, Storen
Lamellenstoren
Jalousieladen, Kipptore
Reparaturen

HERMANN KÄSTLI & SOHN
Storenfabrik Bern Telephon 031-65 55 96

Schulblattinserate weisen Ihnen den Weg zum Fachgeschäft

Bieri-Möbel
Rubigen und Interlaken
Möbelfabrik Verk. direkt an Private

Aus Privat zu verkaufen eine alte klangvolle

Gustav Lutschg Meisterkonzert Violine

Zu besichtigen, Telephon 3 29 62

Auszeichnungs-Schriften

von E. Kuhn (Verfasser der bekannten «Schreibhilfe»)

Anleitung für die obern Klassen der Volksschule, für Lehrerbildungsanstalten, Berufsschulen und zum Selbstunterricht.

Grosse Ausgabe: 9 Vorlagen, 5 Seiten Anleitung, 2 Linienblätter, 1 Durchschreibheft, alles in Faltmappe Format A 4; für die gerade und schräge Steinschrift für die Breitfederschrift und für die Antiqua-Kursive Fr. 3.60

Kleine Ausgabe: für die gerade und schräge Steinschrift allein Fr. 2.50

Aufgebaut nach dem Verfahren, die durchscheinenden Vorlagen im Durchschreibeheft zu überfahren bis die nötige Sicherheit zum selbständigen Schreiben erreicht ist.

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf Telephon 063 - 5 11 03

Wir senden Ihnen diskret und unverbindlich unsere Wegleitung

Postfach 39, Bern 6

Musikinstrumente und Noten

Musikbücher
Blockflöten
Violinen
Radios
Grammophone
Schallplatten

Versand überallhin

Preiswerte **Einrahmungen**

in gediegener Ausführung
Reproduktionen und Ölgemälde

Heinrich Bärtschinger

Kunsthandlung, Bern
Bundesgasse 18
Telephon 3 01 92

Töchterhandelsschule der Stadt Bern

Allgemeine und berufliche Ausbildung, Vorbereitung für den Dienst in kaufmännischen Betrieben, in Verkehrsanstalten und in der Verwaltung.

Stellenvermittlung durch die Schule für austretende und, durch den Verein der ehemaligen Schülerinnen der THB, für ausgetretene Schülerinnen.

Eintrittsbedingungen für die Aufnahme in eine unterste Klasse: Sekundarschulbildung und zurückgelegtes 15. Altersjahr. Besonders befähigte Schülerinnen aus Primarschulen mit Französischunterricht können aufgenommen werden.

Das jährliche Schulgeld beträgt Fr. 130.–; für Auswärtige Fr. 300.–. Unbemittelten Schülerinnen werden, soweit möglich, Freiplätze und Stipendien gewährt.

Die **ordentliche Aufnahmeprüfung** findet statt: Montag und Dienstag, den 5. und 6. März 1962, von morgens 8 Uhr an, im Schulhaus Hodlerstrasse 3. Die Angemeldeten haben sich ohne besondere Aufforderung einzufinden.

Eine **Nachprüfung** für Mädchen, die aus triftigen Gründen an der ordentlichen Prüfung nicht teilnehmen können und für Mädchen, die nach entsprechender Vorbildung in den zweiten bzw. dritten Jahreskurs eintreten wollen, findet statt: Dienstag, den 24. April 1962, von morgens 8 Uhr an, im Schulhaus Hodlerstrasse 3.

Wer an der Prüfung teilnehmen will, verlange beim Sekretariat einen Anmeldezettel; dieser ist mit dem Herbstzeugnis der obersten Sekundarklasse und dem Geburts- oder Heimatschein zurückzuschicken. Beim Verlangen des Anmeldezettels und beim Einsenden des Zeugnisses ist ein adressierter, unfrankierter Briefumschlag (Grösse 16 × 23 cm) beizulegen.

Anmeldungen sind bis Samstag, den 10. Februar 1962, zu richten an den

Rektor: H. Renfer

Supermarkt in Grossformat:

MIGROS-Markt Bern

Marktgasse 46
Zeughausgasse 31

Alles für den täglichen Bedarf!

Ed. Schärer & Co.

Einrichtungen von **Turnhallen** und **Aussengeräten**

Turngerätefabrik

Bern + Liebefeld
Waldeggstrasse 27–27a
Telephon 63 44 22

Redaktion: P. Fink, Fellenbergstrasse 6, Münchenbuchsee, Postfach, Telephon 031 - 67 96 25 – *Rédaction pour la partie française:* Dr René Baumgartner, professeur, chemin des Adelles 22, Delémont, téléphone 066 - 2 17 85 – *Annoncen-Régie:* Orell Füssli-Annoncen, Zeughausgasse 14, Bern, Telephon 031 - 2 21 91 – *Druck:* Buchdruckerei Eicher & Co., Bern, Telephon 031 - 2 22 56